

Sprachliche Mittel zur mentalen Zwangsüberzeugung – Eine rhetorische Stilmittelanalyse

*Dargestellt und untersucht am Beispiel einer Predigt des
Kirchenpräsidenten der Neuapostolischen Kirche, Herrn Dr. Leber,
in Herne vom 28. 9. 2009*

Vorbemerkung:

Die Rhetorik beschäftigt sich mit dem sprachlichen Verhalten des Redners (Aktivität) und dem dabei ausgelösten Erleben der Zuhörer (Rezeption). In der Stilmittelanalyse¹ ist deswegen der Ausgangspunkt der Untersuchung zunächst der Sprecher und seine Redeabsicht, dem Rezipienten ein aus seiner Sicht richtiges System an Meinungen, Vorstellungen, Bewertungen zu suggerieren und ihn zum Handeln zu bewegen.

Dazu sollen die vom Sprecher konkret eingesetzten sprachlichen Stilmittel herausgearbeitet und die durch sie ausgelösten Mechanismen bei den Rezipienten hinsichtlich ihrer psychologischen Wirksamkeit unter besonderer Beachtung der spezifischen konnotativen Begrifflichkeit der Neuapostolischen Kirche untersucht werden.

Gliederung:

- 1.1 Inhaltliche Zusammenfassung der Predigt von Stammapostel Leber
- 1.2 Kritische Anmerkungen zu den inhaltlichen Ausführungen
2. Kritische Überlegungen zu den rhetorischen Stilmitteln
 - 2.1 Dichotome Denkmuster und pejorative Begrifflichkeit
 - 2.2 Assimilierende Redeabsicht
 - 2.3 Tranceinduzierende psychologische Redeelemente
 - 2.4 Tranceinduzierende rhetorische Stilmittel: Leerformeln, Paradoxa, Zwillingsformeln
 - 2.5 Signalwörter (Schlüsselreize)
3. Zusammenfassung der rhetorischen Stilmittel
4. Mögliche psychische Folgeschäden
Conclusio: Nachbemerkung

Anhang: Stilmittelanalyse der vollständigen Rede

¹ Siehe z.B. Fragenkatalog zur systematischen Analyse
http://www.teachsam.de/deutsch/d_rhetorik/rede/pol_rede/pol_rede_4_1.htm

1.1 Inhaltliche Zusammenfassung der Predigt von Stammapostel Leber

Textwort:

„Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden“ (1. Korinther 3,10-13)

Unter diesem Wort stand ein vom Stammapostel Leber in freier Rede gehaltener Gottesdienst für die Seelsorger (Amtsträger) der Neuapostolischen Kirche. Anwesend waren 1.000 aktive Amtsträger und Ruheständler mit ihren Frauen sowie Witwen von Amtsträgern. Übertragen wurde die Veranstaltung per Satellit auf mehr als 550 Gemeinden und 50 Empfangsstellen via Internet.²

Leber stellte an den Anfang seiner Ausführungen nach seinem persönlichen Dank für die geleistete Arbeit der Amtsträger zunächst den Gedanken notwendiger kirchlicher Veränderungen in den Mittelpunkt und begründete dies mit dem Sendungsauftrag „*Gehet hin in alle Welt*“, den Jesus an seine Apostel gerichtet hatte: Dieser Sendungsauftrag hätte auch heute eine ganz hohe Bedeutung „*für uns*.“ Der Satz: „*Macht zu Jüngern alle Völker*“ stünde für die NAK als „*Leitgedanke an der Spitze*.“ Um dies zu erreichen gilt: „*Man muss die Menschen dort abholen, wo sie stehen*.“ So hätte es „*durch das gesellschaftliche Umfeld, durch die Entwicklung Änderungen gegeben*“, die, um diesen Auftrag erfüllen zu können, auch kirchliche Veränderungen notwendig machten. Dabei bräuchte „*aber niemand die Befürchtung haben, wir verlassen den Boden unserer „neuapostolischen Identität“*“. *Wir bleiben schön neuapostolisch. Wir bleiben eine Kirche, die durch Apostel geführt wird*.“ Gegründet sei die Kirche auf Jesus Christus in der Vergangenheit, also sein Opfer, seine Auferstehung. „*Dann aber auch Jesus Christus heute, wie er sich gegenwärtig offenbart, in der Gemeinde und Jesus Christus in Ewigkeit. Die Zukunft, die Wiederkunft des Gottessohnes, das ist unser Thema und das bleibt unser Thema*.“³

Manche Christen begnügten sich laut Leber aber mit diesem Grund und meinten: „*Na ja, Hauptsache wir haben Jesus Christus, das ist eigentlich alles*.“ So sei es aber nicht, denn der Apostel Paulus hätte „*ausdrücklich*“ gesagt: „*Nun muss man darauf bauen*.“ Paulus nennt dazu als Metapher jeweils drei gegensätzliche Baumaterialien: „*Gold, Silber, Edelsteine*“ und „*Holz, Heu, Stroh*.“

In seinen weiteren Ausführungen macht Leber nun den Versuch, diesen Metaphern eine inhaltliche Bedeutung zu geben. Ersteres hätte „*Bestand, aber Holz das brennt wie Zunder*.“ Gold stünde als Bild für den kindlichen Glauben und nicht „*Holz*“, denn „*wir sind kein grober Klotz*“. Glauben selbst hieße, „*sich an den Herrn hängen und nicht nachlassen!*“ Er setze immer dann ein, „*wenn man im*

² Ein bezeichnend stark verkürzter offizieller Bericht ist zu finden unter http://www.nak-nrw.de/aktuelles/berichte/080928_gottesdienst-fuer-amtstraeger-europas/

³ Nach dem Gottesdienst wurden in sechs Punkten folgende „*Änderungen*“ bekannt gegeben, die auf das Wesentliche verkürzt so lauteten:

1.Punkt: *Wir bleiben eine Kirche, die von Aposteln geführt wird. Daraus gehen dann die verschiedenen Ämter hervor. Das bedeutet aber nicht, dass die Gemeinde passiv sein soll, im Gegenteil.*

2.Punkt: *...dass in der Gemeinde alle tätig sind zum Nutzen aller. Wir sind keine „zwei Lager“, die Amtsträger und die „einfachen Geschwister“. Ich will nicht verkennen, dass es in der Praxis schon mal Spannungen geben kann zwischen Geschwistern, die mitarbeiten möchten und den Amtsträgern. Was ist zu tun? Man muss miteinander reden; es gibt kein anderes Rezept!*

3.Punkt: *Ich rege an, auch die Mitarbeit unserer Schwestern noch mehr heraus zu stellen. ... Könnten diese Schwestern nicht auch einmal der Gemeinde vorgestellt werden, z.B. im Silvester Gottesdienst. Das bedeutet nicht, dass sie dann mitpredigen müssen und sollen, sondern einfach, um es der Gemeinde herauszustellen, welchen Wert diese Schwestern haben.*

4.Punkt: *Ein Schwerpunkt unserer Arbeit muss immer sein, dafür zu sorgen, dass niemand inaktiv wird und dass Inaktive zurückkommen in die Gemeinschaft. Unsere Fürsorge gilt dabei besonders der Jugend, sogar schon den Kindern. Da gilt es natürlich besonders dafür zu sorgen, dass niemand verloren geht.*

5.Punkt: *Ich betone in diesem Kreis noch einmal, dass es mir daran gelegen ist mit der Versöhnung der Vereinigung der apostolischen Gemeinde, zu kommen. Ich meine, dass es richtig ist, das mit kleinen Schritten zu tun und vorwärts zu gehen; das braucht somit Zeit. Ich strebe eine Art „versöhnte Partnerschaft“ an, dass man miteinander gut umgehen kann, aber keine „Verschmelzung“ der Kirche.*

6.Punkt: *Dann möchte ich als letzten Punkt noch einmal hinweisen auf den Europäischen Jugendtag. Macht es bitte auch lebendig, unterstützt das von eurer Warte.*

Anlässlich des eher marginalen Charakters dieser „Änderungen“ bleibt fragwürdig, warum Leber in seinen Ausführungen dennoch diesen Punkt so stark hervorgehoben hat. Wem galt die Botschaft der „notwendigen Veränderungen“?

Natürlichen mit irdischen Mitteln nicht mehr weiter kommt.“ Leber wörtlich: „Mir geht es immer so, dass man sehr schnell nach drei, vier Sätzen sieht, man ist am Ende seines Lateins, man kommt nicht weiter. Ja und dann muss der Glaube einsetzen, Glaubenskraft und zwar hartnäckig, dauerhaft.“

Silber wird anschließend als das Bild der Liebe gedeutet nach dem „*Gleichnis von den hundert Schafen, wo das eine in die Irre gegangen ist. Der Hirte lässt die 99 auf der Weide und geht dem einen nach. Das ist Hirtenliebe, dass man frühzeitig erkennt, wenn eins abdriftet, wenn ein Schaf die Herde verlässt.*“ Es gelte also als Aufgabe für alle Amtsträger zu erkennen, ob „*Einflüsse da sind, sodass das Schaf nicht mehr so ganz bei der Sache ist*“ und in Folge „*alles zu tun, um dann jenes verlorene Schaf wieder in die Herde zurückzubringen und zu integrieren.*“

Auf die Fortsetzung im Matthäusevangelium bezogen deutet Leber weiter, dass es der Wille Gottes sei, und „*das ist die Liebe, dass nicht eins der „Kleinen“ verloren gehe.*“ „*Klein*“, so Leber weiter, „*kann man sicherlich auch auf das Geistige übertragen und sagen: „Kleine“, das sind solche, die im Glauben schwach sind, die nicht so recht klare Orientierung haben. Das sind solche, die eben nicht „gefestigt“ sind. Und Liebe bedeutet auch, gerade denen zugewandt zu sein und für die sich zur Verfügung zu stellen und ihnen ein Segen und eine Hilfe sein zu wollen.*“ Hierzu zählten auch Kritiker und solche, „*die noch kämpfen vielleicht um ihren Glauben, die aber auch manche andere Ansicht haben.*“ Diesen „*Schwierigen*“ sich besonders zuzuwenden, sie zu umfassen und sie in die Herde zurückzubringen sei Liebe, führte Leber im weiteren aus. Als Gegensatz zum Silber sei vielleicht der Begriff „*Heu*“ zu verstehen, wobei von ihm im Folgenden Heu mit „*Spreu*“ verwechselt wird: „*Was ist denn Heu? Wenn man es hochwirft, dann wird es vom Wind weggetragen, das ist keine Liebe.*“

„*Edelsteine*“ seien ferner ein Bild für Tugenden, „*für die göttlichen Tugenden. Da ist einmal die Demut*“. Demut selbst „*bedeutet, nicht viel von sich selbst zu halten, nicht sich selbst in den Mittelpunkt zu rücken. Auch einmal ganz konkret Fehler und Schwächen einzugestehen.*“ Auch Sanftmut und Besonnenheit seien besonders dann wichtig, „*wenn man angegriffen wird,... Dann sanftmütig reagieren, nicht gleich mit „Gegendruck“ arbeiten. Sondern auch einmal den unteren Weg gehen, auch einmal zurückstecken*“ und „*alles in die Hand des Herrn legen.*“ Unbesonnenheit hingegen, „*wo einfach aus dem Augenblick heraus entgegnet wird, gegen gehalten wird*“, führe nicht zum „*Frieden*“. Man bräuchte als Vergleich nur „*im politischen Bereich hingucken, um zu sehen, wo das endet. Ein Argument ergibt das andere, das schaukelt sich immer weiter auf.*“

Sanftmut, Besonnenheit und Zurückhaltung seien hingegen ein kostbarer Edelstein, ebenso die Geduld, „*die wir uns sichern wollen*“. Geduld hieße, auszuharren „*im Warten auf den Herrn*“ und „*auch in den einzelnen Verhältnissen*“. Dieser „*kostbare Stein der Geduld*“ sei eben kein Stroh. „*Wenn man Stroh anzündet, ja, dann tut es erstmal einen riesigen Schlag und alles ist hell. Aber nach zwei, drei Sekunden ist alles vorbei als wäre nie etwas gewesen.*“ Das Gegenteil vom Strohfeder sei, „*in der Geduld hartnäckig, kombiniert mit dem Glauben und der Liebe das Unsere tun.*“ Denn, so mahnte Leber in seinem Schlusssatz, „*am Tag des Herrn wird es offenbar werden, wie man gebaut hat: „Gold, Silber, Edelstein oder mit Holz, Heu oder Stroh.*“

1.2 Kritische Anmerkungen zu den inhaltlichen Ausführungen

Folgt man diesen Ausführungen, so stellt sich zunächst einmal die offensichtliche Frage nach deren Aussagegehalt, oder konkreter, da es sich dem eigenen Anspruch nach um eine „*christliche*“ Predigt handelt, nach den christlich spezifischen Inhalten. Zwar werden schlagwortartig neben den zentralen Begriffen „*Glaube und Liebe*“ auch christliche Tugenden genannt, eine exegetische und hilfreich oder tröstlich in das Leben der einzelnen Zuhörer gerichtete Auslegung bleibt jedoch aus. Auffällig hingegen ist, dass viele erläuternde Ausführungen sich sehr deutlich auf den Zusammenhalt der eigenen Gruppe beziehen und auf deren Ausweitung und Erhalt. Der Einzelne soll „*nicht viel von sich selbst zu halten, nicht sich selbst in den Mittelpunkt rücken, auch einmal den unteren Weg gehen, auch einmal zurückstecken*“ usw. Als Institution „*Kirche*“ wird zwar für die Vergangenheit darauf abgehoben, auf dem „*in Christus gelegten Grund*“ zu fußen, in der Gegenwart aber sogleich

verwiesen auf „Jesus Christus heute, wie er sich gegenwärtig offenbart in der Gemeinde“ mit der Zusicherung, dass „niemand die Befürchtung haben (muss), wir verlassen den Boden unserer „neuapostolischen Identität“. Wir bleiben schön neuapostolisch!“

Hier scheint sich bereits ein Widerspruch anzudeuten zwischen einem allgemeinen christlichen Verständnis und dem, was es heißt, „neuapostolisch“ zu sein! In diese Richtung weist auch der kleine Seitenhieb, dass „manche Christen sich mit dem Grund begnügen und sagen: Na ja, Hauptsache wir haben Jesus Christus, das ist eigentlich alles. Nein, so ist es nicht!“

Die NAK hat also mehr als Christus? Sie baut nach Lebers Worten mit den Materialien „Gold, Silber, Edelsteine“, nicht aber mit „Holz, Heu, Stroh.“ Baut demzufolge, so scheint es konnotativ unterstellt zu werden, die allgemeine Christenheit mit dem Billigmaterial?

Aber gleich, wer nun wie und was baut, auf jeden Fall wird der Zuhörer deutlich drohend vorgewarnt:

„Das wird nachher offenbar werden, wie es hier weiter heißt, am Tag des Herrn. Es steht in der deutschen Bibel am Tag des Gerichts. Es ist aber ganz eindeutig der Tag des Herrn gemeint, wenn der Herr kommt. In der Offenbarung ist die Rede davon, dass er Augen hat wie Feuerflammen. Da wird offenbar werden, wie man gebaut hat!“

Es wird kurzerhand korrigiert, dass nicht wie in der allgemeinen Christenheit der Tag des Gerichts zu erwarten ist, sondern – Übersetzungsfehler eben – der Tag des Herrn. Darüber kann man vielleicht theologisch streiten, nicht aber schlicht einen Übersetzungsfehler postulieren. Zudem interpretiert hier Dr. Leber selbst nach der eigenen Lehre falsch, denn der neuapostolische „Tag des Herrn“ ist eben laut 9. Glaubensartikel noch nicht das Gericht, bei dem „offenbar wird, wie man gebaut hat,“ da dabei ja nur „die lebenden Brautseelen, die auf sein Kommen hofften und zubereitet wurden, verwandelt“ werden. Das Endgericht erfolgt auch nach der eigenen Auffassung erst nach Abschluss des Friedensreiches, „wo alle Seelen, die nicht an der Ersten Auferstehung teilhatten, ihr Teil empfangen, wie sie gehandelt haben, es sei gut oder böse.“⁴

Insgesamt bleibt überhaupt fragwürdig, was der Zuhörer mit diesen Ausführungen inhaltlich anfangen soll. Zwar wird viel von Edelsteinen, Gold und Silber gesprochen, dies jedoch in solchen oberflächlichen Allgemeinplätzen ohne erkennbaren theologisch, spirituellen Gehalt, dass letztlich der Eindruck entsteht, Leber, um im Bild zu bleiben, predigt selbst doch eher leeres „Stroh“ als Gold, Silber oder Edelsteine.

2. Kritische Überlegungen zu den rhetorischen Stilmitteln

2.1 Dichotome Denkmuster und pejorative Begrifflichkeit

Anzumerken ist vorab, dass die Predigt Lebers über die Bausteine „Gold, Silber, Edelsteine“ und „Holz, Heu, Stroh“ selbst schon einem grundsätzlichen Missverständnis folgt: Was Paulus symbolisch-dreifach hintereinander stellt, ist als rhetorische Figur eine Metapher, die aber kann und braucht nicht inhaltlich ausgelegt zu werden, weil sie an sich keinen theologischen Aussagewert hat, sondern nur bildhaft für zwei Qualitäten des Bauens an sich steht.

Betrachtungswert an Lebers Ausführungen sind zunächst die auffallend häufigen dichotomen und sprachlich unbeholfen wirkenden Gegenüberstellungen:

- *Gold, Silber, Edelsteine haben Bestand, - aber Holz das brennt wie Zunder*
- *Man ist am Ende seines Lateins - dann muss der Glaube einsetzen, Glaubenskraft und zwar hartnäckig, dauerhaft*

⁴ Ich glaube, dass der Herr Jesus so gewiss wiederkommen wird, wie er gen Himmel gefahren ist, und die Toten in Christo sowie die lebenden Brautseelen, die auf sein Kommen hofften und zubereitet wurden, verwandelt und zu sich nimmt, dass er nach der Hochzeit im Himmel mit diesen auf die Erde zurückkommt, sein Friedensreich aufrichtet und sie mit ihm als Könige und Priester regieren. Nach Abschluss des Friedensreiches wird er das Endgericht halten, wo alle Seelen, die nicht an der Ersten Auferstehung teilhatten, ihr Teil empfangen, wie sie gehandelt haben, es sei gut oder böse.

<http://www.nak.org/de/glaube-kirche/glaubensbekenntnis/>

- *Nicht gleich mit „Gegendruck“ arbeiten - auch einmal den unteren Weg gehen*
- *Heu, das wäre vielleicht so der Gegensatz zu dem Silber. Was ist denn Heu? Wenn man es hochwirft, dann wird es vom Wind weggetragen, das ist keine Liebe.*
- *Friede ist für uns so wichtig und das Einsein, also selbst zurückstecken*

Neben dem dichotomen Denkmuster steht offenbar die sprachliche Taktik einer deutlich negativ konnotierenden Bedeutungszuweisung (im parataktischen Stil) mit der manipulierenden Absicht, dass die unterschwellig pejorative⁵ Umdeutung vom Hörer anschließend als selbstverständlich nachempfunden wird:

Gold = gut – Holz = schlecht
 Glaubenskraft = gut – Überlegungen = bald am Ende
 devot handeln = gut – durchsetzen = schlecht
 Silber = gut – Heu = schlecht

Was offensichtlich dabei niemandem auffällt:

Selbstverständlich kann man entgegen Lebers Ausführungen gerade mit Holz, Stroh (und Lehm) gut bauen, hingegen kaum mit Edelsteinen oder Wertmetallen, sie haben dekorative Funktion. Hier zeigt sich deutlich das Problem, die Metapher wörtlich zu nehmen! Und selbstverständlich ist es auch im täglichen Leben besser, möglichst intensiv nachzudenken und sich durchzusetzen.

Was also alltäglich von Nutzen ist, wird durch Leber gruppenintern stark negativ besetzt. Gleichzeitig werden im Nebenzug in einer falschen Paarverknüpfung „nicht zu viel nachzudenken und nicht zu widersprechen“ (nachdenken und widersprechen gehören eben nicht zwangsläufig zusammen) als positive Eigenschaften dargestellt und damit ein für die Kirche negatives Verhalten euphemistisch umgedeutet. Man soll sich zwar (siehe nächste Seite) „immer wieder selbstkritisch ansehen und betrachten“, um sich zu „korrigieren“, aber bitte so, wie es vorgegeben wird, und dies ohne Nachdenken und Widerspruch!

2.2 Assimilierende Redeabsicht

Es wird bereits deutlich, dass es Leber in seiner Redeabsicht nicht darum geht, den einzelnen Zuhörer in seinen Befindlichkeiten und auf seinem Lebensweg „religiös“ zu stützen, sondern mehr systemdienliche Verhaltensweisen zu befördern, die den Rezipienten deutlich an die Gruppe binden. Dies folgt auch direkt aus Punkt 4 seiner am Schluss verlesenen Änderungen:

„Ein Schwerpunkt unserer Arbeit muss immer sein, dafür zu sorgen, dass niemand inaktiv wird und dass Inaktive zurückkommen in die Gemeinschaft. Unsere Fürsorge gilt dabei besonders der Jugend, sogar schon den Kindern. Da gilt es natürlich besonders dafür zu sorgen, dass niemand verloren geht.“

Wiederum eine euphemistisch konnotierende Bezeichnung (*man macht sich Sorgen ...*): „dass niemand verloren geht“! Gemeint ist damit, dass sich niemand von der Gruppe lösen und selbst ins eigene Leben treten soll (also eigentlich kein „Austritt“ aus ... sondern ein „Eintritt!“ in ...). Konnotiert wird aber, dass der „Abfall“ von der Gruppe (so hieß es früher deutlich dysphemistisch) einem „verloren gehen“ gleichkommt. Wer aber will schon verloren gehen?

Ein weiteres Stilmittel zur Gruppenanbindung, das von Leber permanent eingesetzt wird, sind die assimilierenden und verallgemeinernden Denk-, Gefühls- und Handlungsvorgaben in Verbindung mit indirekten Befehlen durch „wir wollen/ lasst uns/ uns –unsere/ Man kann ... wenn... . Dann“ - Konstruktionen. Ungefähr 170 mal (!!) werden sie insgesamt von Leber verwendet, was bei einer Redezeit von 50 Minuten ca. 3 pro Minute ausmacht! Dreimal in der Minute wird also dem Hörer

⁵ Im Sinne von: abwertend, tadelnd, abfällig, abschätzig, absprechend, ehrfurchtslos

mitgeteilt, wie *wir* zu denken und *man* zu handeln hat, damit es *uns* auch gut geht! Im Originalton hören sich solche Redewendungen als kleine Auswahl wie folgt an:

- *Wir fallen im Geist nieder*
- *Wir danken dir, dass wir noch das Stehen behalten konnten*
- *Lass es nun stille sein im Herzen.*
- *Gib, dass wir weiterhin unseren Auftrag erfüllen können.*
- *Es ist wichtig, dass wir miteinander verbunden sind*
- *Wir haben einen Auftrag in dieser Welt*
- *Wir wollen bauen mit kindlichen Glauben und mit tiefen Glauben.*
- *Wollen wir doch immer wieder mit dem Glauben da heran gehen*
- *Glaube kann Berge versetzen! Glauben wir es doch!*
- *Setzen wir den Glauben ein, damit wollen wir bauen*
- *Wir klammern uns an den Herrn. Das ist Glaube!*
- *Die Hirtenliebe, die wollen wir alle in uns tragen, die möge uns formen, damit wollen wir bauen.*
- *Arbeiten wir mit der Liebe*
- *Mit dem Hochmut dieser Zeit, da kommen wir nicht weit*
- *Lasst uns in der Geduld ausharren. Geduld im Warten, Geduld auch in den einzelnen Verhältnissen.*
- *Wir bitten dich, du mögest alle Seelenschäden beseitigen*
- *Lass uns gelingen, dass wir immer wieder uns selbstkritisch ansehen und betrachten, damit wir dann auch im Stande sind, uns zu korrigieren*

Sprache bildet zwar grundsätzlich keine Wirklichkeit ab, hier aber wird insgesamt der Versuch unternommen, mit der Sprache eine künstlich suggerierte Wirklichkeit und damit einen Raum zu schaffen, in dem „*wir*“ scheinbar leben. Es wird vom Sprecher festgelegt, wie in konkreten Lebenssituationen gedacht und gehandelt werden soll, Machtverhältnisse werden hergestellt, bzw. festgeschrieben, alle anderen Perspektiven bleiben ausgeblendet. Das vereinnehmende „*Wir*“ assimiliert damit nicht nur den einzelnen Hörer, sondern induziert gleichzeitig auch ein ausgrenzendes Verhalten gegenüber den „*Anderen*“. Diese durchaus deutliche Absicht der Rede Lebers wird durch die folgenden Ausführungen noch genauer untermauert.

2.3 Tranceinduzierende psychologische Redeelemente

Somit werden mit diesen an sich inhaltslosen Redewendungen keine Erkenntnisse befördert, sondern Haltungen erzeugt! Der Sprachappell richtet sich deutlich an das Gefühl, nicht aber an den aktiven Verstand. Folgendes Muster steht dahinter:

1. Die *Maxime* lautet: Nicht nachdenken, sondern nachfolgen!
2. Der *Weg* ist: Zuhören, aber nicht reflektieren!
3. Das *Ziel* heißt: Das eigene, kritische und urteilende Denken des Zuhörers durch die Predigt sukzessive außer Kraft zu setzen.
4. Der herbeigeführte *Zustand* heißt: Induzierte Trance!

Und dies wird unter anderem erreicht mittels der schon beschriebenen 170 vereinnahmenden Wortkonstruktionen und der Vielzahl pejorativer und euphemistischer Begrifflichkeiten. Weitere psychologische Überzeugungstechniken, um Macht über die Persönlichkeiten zu erlangen, sind neben den bislang benannten rhetorischen Stilmitteln des weiteren Trance, Revision der persönlichen Lebensgeschichte, emotionale Manipulation und Gruppendruck. Die besonders beachtenswerte hypnotische Trance ist zu verstehen als ein Zustand stark eingeeengter Aufmerksamkeit oder herabgesetzter Wachheit, in der Menschen über Suggestionen in eine andere Wirklichkeit versetzt werden können. Das *aktive, kritisch-urteilende Denken* schwindet und der Mensch gleitet in einen *passiv-rezeptiven Modus der gedanklichen Verarbeitung* hinüber. Solche Zustände können eintreten

beim „Eintauchen in Geschichten“, oder bei „bestimmten Arten von Vorträgen und Predigten“ unter einer „spezifischen Verwendung von Sprache“⁶. Man spricht dabei von „indirekter“ oder „natürlicher Tranceinduktion“, die im Unterhaltungsstil durch das NLP-Prinzip „Pacing and Leading“⁷ (Abholen und Führen), das heißt durch das Eingehen auf die Person und die Führung der Interaktion ohne Druck, ohne große Anforderungen und ohne direkte Befehle herbeigeführt werden kann.⁸

Die Grenze zwischen Imagination und Realität, Wunsch und Wirklichkeit verschwimmt⁹ dabei und das eigene Selbst wird „Eins“ mit der Gruppe. Die erzeugte Trancetiefe kann variieren von einer leichten Trance, die sehr nah am Wachzustand liegt und dennoch in der Psychologie zu sehr guten Ergebnissen führt, bis hin zu einer somnambulen Trance, in der man über keinerlei Erinnerung mehr verfügt über das, was während der Hypnose gesagt wurde.

Eine zumindest schwache Erinnerung an konkrete Predigtinhalte ist im Grund auch symptomatisch für jedes neuapostolische „Gottesdienensterleben“. Nachfragend, was in der Predigt gesagt wurde, wird man meist Antworten erhalten wie: „Ich weiß nicht, so neues war nicht dabei. Aber es war sehr schön!“
Nachstehend einige bezeichnende Auszüge aus Kommentaren zu dem Ämtergottesdienst in einem öffentlichen Forum:¹⁰

- *Erst mal vornweg - ich kann mich kaum an einen GD erinnern, der musikalisch so beeindruckend gut umrahmt wurde! ... Der wichtigste Satz für mich persönlich war, der Schlusssatz von BAP Schneider: "Wer heute geht, geht zu früh!" Ich hoffe, dass er recht behält...*
- *Der Stammapostel wirkte entspannter als sonst, die Predigt weniger als sonst mit typisch neuapostolischem Gedankengut durchsetzt.*
- *Die Ausführungen waren dergestalt, daß sie m.E. in jede andere christlichen Kirche paßten.*
- *Eine kleine aber wie ich finde sehr gut gesetzte, Harke war, dass es nicht genügt den Grund zu haben, wie manche Christen behaupten würden, sondern auch darauf zu bauen, also selbst zu tun.*
- *Kann es sein, dass der GD einfach Klasse war und zwar rundum und deswegen keiner was schreibt? Etwas provozierend fragend..*
- *Und direkte Antwort darauf: Genau so habe ich es empfunden. Wer jetzt immer noch nicht weiß wo er hingehört, dürfte selbst daran Schuld sein.*
- *Der Gottesdienst war christuszentriert, theologisch sauber, völlig ohne Floskeln.*
- **Bereichernde Wohltat:** *Der Ämtergottesdienst war eine Wohltat für die Seele. Ein große Schar derer, die als Pioniere auch anwesend waren, konnte man fühlen. Das Textwort wurde in göttlicher Weisheit von Stammapostel Leber ausgelegt. Es war eine Wohltat.¹¹*

Deutlich ist an den Beiträgen festzustellen, dass lediglich sehr subjektive Einzelempfindungen erinnert werden, die einer Realitätsprüfung an den tatsächlich gesprochenen Worten insgesamt nicht standhalten. Der Inhalt ist weitestgehend „vergessen“, die „Botschaft“ ist allerdings klar „angekommen“!

Folgende Redeelemente, die zum größten Teil nicht nur in Lebers Predigt als „typische neuapostolische Kennzeichen“ zu finden sind, können zur Tranceinduktion führen und damit das eigene, kritische und urteilende Denken außer Kraft setzen:

- Durch Anknüpfung an allgemeine Erfahrungen entsteht ein Gefühl der Zusammenhörigkeit.
- Die Sprache wird verlangsamt, das Bewusstsein ermüdet.

⁶ vergleiche: Singer, Margaret Thaler: Sekten: [Wie Menschen ihre Freiheit verlieren und wiedergewinnen können](#) / 1. Aufl.- Heidelberg: Carl-Auer-Systeme, Verl. und Verl.- Buchh., 1997, S.183ff;

Rezension und Zitate: <http://www.religio.de/publik/allg/singer.html#11>

⁷ siehe auch <http://www.nlp-bibliothek.de/practitioner/p-01-03-rapport-pacing-und-leading.html>

⁸ Vergleiche Aufsatz: „Christliche Sondergemeinschaft oder Sekte“ D.Streich 2008, S.16 ff

<http://griess.st1.at/streich/default.htm>

⁹ Bsp. Apostel Brinkmann: „Er wird nun den entschlafenen Seelen heiliges Abendmahl spenden. Wenn wir sehen könnten, was sich dahinter verbirgt, ich glaube es gäbe kein Wort in der deutschen Sprache oder auch in anderen Sprachen, welches die Gemeinschaft beschreibt, die sich nun hier am Altar bildet.“

¹⁰ gkForum Foren-Übersicht -> NAK – beobachtet ÄmterGD 28.9.

<http://forum.glaubenskultur.net/viewtopic.php?t=5848&postdays=0&postorder=asc&start=0>

¹¹ <http://www.nak-guenzburg.de/index.php?templateid=news&id=62>

- Geschichten, Parabeln und bestimmte Worte werden verwendet, die stimmungsvolle „innere Bilder“ hervorrufen.
- Paradoxa, also nicht logische Bestandteile der Rede, werden scheinlogisch dargestellt. Im Bemühen, den Ausführungen zu folgen, koppelt sich das Bewusstsein von der Realität ab
- Es werden sich wiederholende, rhythmische Elemente eingebaut, die einem das Folgen erschweren, der Sinn geht verloren.
- Der Zuhörer wird aufgefordert, das Gehörte nicht zu überdenken, sondern einfach auf sich wirken zu lassen.
- Geschichten werden so genau geschildert, dass sie die Aufmerksamkeit der Zuhörer ganz in den Bann ziehen. Sie tauchen ganz ein und werden still.
- Starke Gefühlsreaktionen werden planvoll hervorgerufen. Im Gruppenprozess wirkt zudem das Weinen oder Schluchzen der anderen Mitglieder ansteckend.
- Rationales und Irrationales wird so vermenget, als stünde es gleichwertig nebeneinander.
- Indirekt und versteckt formulierte Anweisungen verändern das Verhalten, ohne das „Befehle“ erteilt werden. Man handelt aus „eigenem Willen“ nach den gehörten Worten.

Ob der Sprecher diese Mittel zur bewussten Tranceinduktion verwendet oder die Trance unbeabsichtigt entsteht, ist für die Wirksamkeit und die weiteren Betrachtungen und Bewertungen unerheblich.

2.4 Tranceinduzierende rhetorische Stilmittel: Leerformeln, Paradoxa, Zwillingsformeln

Ein weiteres, sehr dienliches und mental wirksames Stilmittel zur Tranceinduktion in einer Rede sind häufig eingesetzte Leerformeln (insgesamt lassen sich bei Leber 13 Passagen eindeutig ausmachen), die den Anschein von Wahrheit haben, letztlich aber ohne Aussagegehalt sind (Scheinlogik, Paradoxa oder paradoxe Elemente). Dazu ein Beispiel, wie von den „Kleinen“, also den Kindern ausgehend der Versucht gemacht wird, die missionarischen Interventionen an Kritikern abzuleiten und zu begründen. Schon die Einleitung enthält (zumindest) paradoxe Elemente:

„Kleine, das sind solche, die im Glauben schwach sind, die nicht so recht klare Orientierung haben. Das sind solche, die eben nicht „gefestigt“ sind. Und Liebe bedeutet auch, gerade denen zugewandt zu sein und für die sich zur Verfügung zu stellen und ihnen ein Segen und eine Hilfe sein zu wollen.“

Mit dem sehr wirksamen „Pacing und Leading“, das stilistisch die gesamte Predigtstruktur Lebers durchzieht, wird nun nach dieser Vorgabe in der ersten Abholpassage zunächst ein allgemein geteiltes Bild gezeichnet:

„Ja, diese „Kleinen“, das ist so eine Bezeichnung, da hat man gleich ein Bild vor sich, man sieht da so liebe Kinder, die aufschauen zu ihren Eltern: Ja, Mami, – ja, Papi... Aber lasst uns Mal die Situation sehen, wie sie heute ist; das ist nicht so der Normalfall. Habt ihr schon mal Kinder gesehen, die mit ihren Eltern kämpfen?“

Sicher, wer hat dieses Bild nicht vor Augen, demzufolge geht es weiter:

„Das sieht man schon manches Mal. Da geht es also so richtig zur Sache. Ich habe schon manche Mutter und manchen Vater gehört, die gestöhnt haben darunter. Die sagen: Unser Kind ist so ein Wildfang, wir haben permanent zu tun. Also, die lieben Kleinen, lasst uns nicht dieses Bild pflegen, dass da alles so brav, so sanft vor sich geht, sondern, ...“

Nachdem das schöne Bild demontiert ist, kommt über das „sondern“ die scheinlogische Verknüpfung:

„sondern da sind auch Kritiker dabei, da sind solche dabei, die noch kämpfen vielleicht um ihren Glauben, die aber auch manche andere Ansicht haben, die vielleicht auch uns kritisieren. Und der Herr möchte nicht, dass auch eins dieser „Kleinen“ in Anführungszeichen verloren geht, sondern dass

sie alle bewahrt bleiben, alle das Ziel haben.“

Es bleibt unklar, wer genau gemeint ist, noch Kinder, schon Jugendliche oder Erwachsene? So ist es dem Hörer überlassen, die folgende „Aufgabe“ (Leading) selbst einer bestimmten Zielgruppe zuzuordnen:

„Liebe ist, sich diesen „Schwierigen“ besonders zuzuwenden und sie zu umfassen, einzuhüllen in die Liebe. Und ihnen Geborgenheit zu geben und sie zurückzubringen in die Herde. Dass das schwierig ist, steht außer Frage. Aber das ist unsere Aufgabe Brüder und Schwestern.“

Was sich hier bereits andeutet, wird im folgenden Beispiel noch augenfälliger: Anstatt zu einer Verdeutlichung beizutragen, wirken die ausführenden „Erklärungen“ eher unsystematisch, zufällig assoziativ und verwirrend, zuweilen sogar paradox. Aber gerade sie durchbrechen das aktive Denken, und der Mensch gleitet zunehmend in den passiv-rezeptiven Modus der gedanklichen Verarbeitung hinüber.

Kurz vor dem Abendmahl finden sich die folgenden Ausführungen:

„Nun suchen wir wieder die Versöhnung. Der Herr ruft uns zu: „Kommt, lasst euch versöhnen.“ Es gibt noch ein so schönes Wort mit der Versöhnung, das ich jetzt dieser Tage gelesen habe. Im Korintherbrief, da ist die Rede davon, dass das Wort von der Versöhnung „aufgerichtet“ ist unter uns.“

Für theologisch Interessierte eine durchaus spannende Einführung (pacing), wenn man einmal davon absieht, dass bereits mindestens 70 Minuten lang gepredigt wurde. *„Es ist aufgerichtet“, das ist eine merkwürdige Formulierung“*, so Leber weiter, *„das Wort von der Versöhnung ist aufgerichtet. Man denkt dann an das Kreuz, man denkt aber auch –,“*

Hier sei noch einmal eine kurze Unterbrechung gemacht, die allerdings der den Worten ausgesetzte Zuhörer nicht machen kann: Woran denkt man da wohl aber auch - ?¹² Jedenfalls keineswegs an die kommenden, verwirrenden Ausführungen, die jetzt im Plauderton folgen. Sie seien, dem Zitiergebot zum Trotz, zur Verdeutlichung direkt im Zusammenhang des Originaltones belassen:

„ ... es gibt so eine schöne Begebenheit im alten Bund – an jenes Geschehen, als dort Schlangen auftraten, giftige Schlangen. Na, ja, und immer, wenn dann Not war, hat das Volk geschrieen und dann hat auf Geheiß Gottes Mose eine ehernen Schlange aufrichten lassen und alle, die dann aufschauten zu der ehernen Schlange, die gebissen worden sind, die blieben bewahrt. Ich stelle mir manches Mal vor, wie die wohl aufgeschaut haben zu dieser ehernen Schlange. Nicht gerade mal so mit flüchtigem Blick und dann haben sie ihren Weg wieder weiter fortgesetzt. Stellt euch vor, wie die aufgeschaut haben. Die haben sicherlich mit größter Inbrunst, mit Andacht, mit Erwartung, mit ganzem Glauben vor dieser ehernen Schlange gestanden, weil dort die Hilfe ihnen zufloss. So soll die Sündenvergebung sein, die Versöhnung. Da wollen wir aufschauen, aufschauen zum Herrn, nicht zu einem Menschen, aufschauen zu ihm. Wie tun wir das? So nebenher Mal den Blick erheben, dann ist es das gewesen oder mit Inbrunst, mit ganzem Herzen, mit ganzem Glauben. Wir klammern uns an den Herrn. Das ist ein richtiges Fest der Versöhnung.“

Solchen Reden kann man mit einem aktiv ausgerichteten Gehirn nicht folgen, das Abschalten wird zum zwangsläufigen Vorgang! Der direkt nachfolgende Schlusssatz ist schließlich vollständig paradox, inhaltlich *und* sprachlich, und lässt sich nicht mehr logisch auflösen:

¹² Siehe 2.Kor 5,18f: *„ Aber das alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnt hat durch Jesum Christum und das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn so wir Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnt sind. Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“*

In diesem Zusammenhang bedeutet für Paulus „aufgerichtet“, dass dieses zentrale Wort von Gott selbst in der Gemeinde „groß gemacht“ wurde! Die zu verkündende, klare Botschaft der Apostel sollte demzufolge, so Paulus weiter, sein: *„So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: **Lasset euch versöhnen mit Gott.**“* Wie anders hingegen die theologisch verwirrend unklare, aber systembezogene Rede Lebers!

„So lasst uns handeln, damit eine große Wirkung auch bei der Sündenvergebung von der Feier des Heiligen Abendmahles ausgeht.“

Sündenvergebung und Abendmahl empfängt man, man handelt aber nicht im eigentlichen Sinn! Und was ist gemeint mit: „...damit eine Wirkung bei der Vergebung von der Feier ausgeht“? Dieser Satz entzieht sich jedem Versuch, ihn zu verstehen.

Neben diesen regelmäßig eingesetzten Mitteln sind auch Zwillingsformeln entgegen ihrer eigentlich verstärkenden Redewirkung in geballter Form ermüdend, da die schnellen Begriffskombinationen das aktive Gehirn auf Dauer überfordern:

- *Willen und Wohlgefallen*
- *bewahren und segnen*
- *schrieb und ausdrückte*
- *Beweglichkeit und Haltung*
- *Funktion und Aufgabe*
- *bauen an und auch darauf*
- *irritieren und meinen*
- *zum Herrn und seinem Werk*

Die kleine Auswahl soll hier reichen, Leber hingegen verwendet in seiner Ansprache ca. 55 (!) solcher Zwillingsformeln als phraseologische oder beigeordnete Verbindung (meist als scheinbare Hendiadyone¹³, die zusammen einen neuen Begriffsinhalt bilden, wie z.B. in Bezug auf Kritiker „*Helfen und Eingreifen*“ oder in die Ewigkeit gerichtete Gefühlselemente „*Gebets- und Seelenfäden*“ knüpfen).

2.5 Signalwörter (Schlüsselreize)

Neben der liturgisch-formalen Gliederung der Gottesdienstes könnte die Rede Lebers nun nach inhaltlichen Kriterien eingeteilt werden, was jedoch nicht ihre eigentliche Grundstruktur aufzeigen würde. Die formale Analyse der gesamten Predigt Lebers nach sprachpsychologischen Gesichtspunkten ergab zunächst folgende, grob erfasste dreiteilige Verteilungsstruktur:

Predigt insgesamt: 5.5 Seiten, davon:

1. Gebet und Einleitung:

Pacing und Leading zu ungefähr gleichen Anteilen (1.5 Seiten)

2. Mittelteil:

Zunächst wesentlich tranceinduzierende Elemente (1.5 Seiten), mit teilweise auch längeren „Leading“-Passagen und wieder wesentlich tranceinduzierenden Elementen (1,5 Seiten)

3. Schluss:

Ausgeprägte „Leading“-Passagen mit kürzeren „Pacing“-Unterbrechungen und tranceinduzierenden Elementen (1 Seite)

Zudem entstehende einzelne Unterabschnitte sind jeweils spezifisch geprägt durch ein oder mehrere im Mittelpunkt stehende Signalwörter, die durch mehrfache Wiederholungen verstärkt und „eingepägt“ werden. Der jeweils folgende Abschnitt wird dabei bereits gegen Ende vorbereitet durch die Einführung des nächsten Signalwortes, störende Brüche werden dadurch vermieden. Nicht genug damit werden die Signalwörter immer in Zusammenhang mit Verhaltensvorgaben, Leerformeln und/oder vereinnahmenden Wir/man/uns-Formulierungen verwendet.

¹³ Korrekt wären „Haus und Hof“ oder „Mutter und Vater“

Dazu zwei konkrete Beispiele zu den beiden Signalwörtern „Glaube“ und „Demut“ (**fett**), hier nur in der Verbindung mit den assimilierenden Wir/man- Formulierungen dargestellt (*kursiv*):

„Sich an den Herrn hängen und nicht nachlassen, das ist **Glauben!** *Und so wollen auch wir unsere Arbeit wieder tun, aufnehmen in der Seelenpflege, in dem Wirken nach außen hin. Was wir auch tun, aber immer mit **Glauben**. Ohne **Glaube** geht es nicht! Und der **Glaube** ist hartnäckig; der **Glaube** gibt nicht auf; der **Glaube** sucht auch immer wieder neue Wege; der **Glaube** ist eine großartige Qualität. Wollen wir doch immer wieder mit dem **Glauben** da heran gehen. **Glaube** kann Berge versetzen! *Glauben wir es doch! Setzen wir den **Glauben** ein, damit wollen wir bauen.* - Das ist edles Material. Das ist Gold! Das ist nicht Holz.“*

„Da ist einmal die „**Demut**“. *Lasst uns demütig sein.* „Dem **Demütigen** gibt Gott Gnade.“ – **Demut** ist wichtig! **Demut** bedeutet nicht viel von sich selbst zu halten, nicht sich selbst in den Mittelpunkt zu rücken. Auch einmal ganz konkret Fehler und Schwächen einzugestehen. *Machen wir es doch nicht so schwer. Wir machen doch manches Mal etwas verkehrt und es gibt manches Mal Dinge, die uns nicht gelingen. Lasst uns das doch eingestehen! Das ist **Demut**. dass man auch sagt: Ja, in Ordnung, das war nicht so gut, wie es dann umgesetzt worden ist. Es war in aller Regel wohl gut gedacht, aber eben nicht gut gemacht. Lasst uns demütig sein. **Demut** ist so ein wichtiger Edelstein! Den wird man finden wieder am Tag des Herrn. Aber mit dem Hochmut dieser Zeit, da kommen wir nicht weit.“*

Neben den beschriebenen Stilmitteln werden hier und an vielen anderen Stellen zusätzlich verstärkend Anaphern (*der Glaube ist ..., der Glaube kann ..., der Glaube gib ...*) und parolenartige, parataktische Wendungen ohne Nebensatzbildungen (*Demut ist wichtig!*) verwendet, die die Redeabsicht deutlich verstärken, indem durch die Art des Sprechens mehr vermittelt wird, als wortwörtlich eigentlich gesagt wurde. Die bei diesen Leadingpassagen beabsichtigten und entstehenden "Implikaturen" oder "Inferenzen" (Schlussfolgerungen des Hörers) sind aus dem Text heraus inhaltlich deutlich als konkrete Denk- oder Handlungsvorgaben herauszulesen.

Diese ca. 17 verwendeten Signalwörter werden in der gesamten Predigt auf diese Art neben den zwangsüberzeugenden Denk- oder Handlungsvorgaben in der Funktion eines Triggers (Auslöser, Schlüsselreiz)¹⁴ im Unterbewusstsein verankert. Die mit dem Trigger gleichzeitig suggerierte Grundstimmung ist damit jederzeit durch die erneute Nennung des Schlüsselbegriffs auch zu einem späteren Zeitpunkt wieder abrufbar. Was als „hypnotische Trance“ in der Psychotherapie bewusst und heilend angewandt wird, mutiert hier zur unbemerkt stattfindenden Manipulation und mentalen Programmierung. Dies aber ist ein deutlicher Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht des Menschen¹⁵. Man beachte: Insgesamt werden alle Signalwörter zusammengerechnet mindestens 150mal verwendet.

3. Zusammenfassung der rhetorischen Stilmittel

Die Analyse der Signalwörter ergibt auf die Redeanteile Lebers bezogen eine inhaltliche Struktur von 13 Abschnitten. In jedem der Abschnitte setzt Leber neben den spezifischen Signalwörtern tranceinduzierend verstärkend weitere rhetorische Stilmittel als wesentlich psychologisch wirksame Elemente zur Zwangsüberzeugung ein. Hier eine summarische Übersicht:

¹⁴ Dazu ein sehr interessanter Artikel von Hannes Lau unter: <http://home.debitel.net/user/hannes.lau/Borderline/Trigger.htm>
Zitat daraus: „Betroffen vom Triggern kann jeder Mensch sein. Jeder hat mal einen schlechten Tag, miese Laune. Hier geht es aber um den auslösenden Effekt. Diesen verspüren insbesondere psychisch nicht stabile oder kranke Menschen, wie auch sehr sensibel auf bestimmte Texte, Situationen, Szenen oder Songs reagierende Menschen zum Teil drastisch. Allerdings ist jeder Mensch "irgendwie" triggerbar :-(Das Problem ist nicht der Trigger selbst, sondern seine Folgen aus der sich auftuenden, umgekippten Gemüts- und Stimmungslage. Womöglich tut sich ein seelischer Abgrund auf, was bestimmte Handlungen nach sich ziehen kann.“

¹⁵ (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden. (Artikel 2 Grundgesetz)

1. *danken/Dank* (11x),
Dazu: 14 Zwillingsformeln, 1 Leerformel –Passage, ca. 34 „Wir/man- Formeln“
2. *Unterstützen* (10x)/ *Änderungen* (8x),
Dazu: 3 Zwillingsformeln, 2 Leerformel –Passagen, ca. 19 „Wir/man- Formeln“
3. *Grund/Grundlage* (11x),
Dazu: 5 Zwillingsformeln, ca. 10 „Wir/man- Formeln“
4. *Bauen* (7x), *Goldetc* (5x), *Holzetc* (3x)
Dazu: 13 Zwillingsformeln, 1 vollständiger Leerformel –Abschnitt, ca. 8 „Wir/man- Formeln“
5. *Glaube* (24x),
Dazu: 5 Zwillingsformeln, 2 Leerformel –Passagen, ca. 27 „Wir/man- Formeln“
6. *Liebe* (9x)/ *Herde, Schaf* (12x)/ „*Verlorene*“ und entsprechende Synonyme (11x)
Dazu: 4 Zwillingsformeln, 1 Leerformel –Passage, ca. 18 „Wir/man- Formeln“
7. Umdeutung „*Verlorene*“= *Kleine/Kinder* (14x)
Dazu: 5 Zwillingsformeln, 1 Leerformel –Passage, ca. 12 „Wir/man- Formeln“
8. *Tugenden/Demut/Sanftmut/Geduld* (24x)
Dazu: 8 Zwillingsformeln, 3 Leerformel –Passagen, ca. 27 „Wir/man- Formeln“
9. Kurzes Resümee: *kein Strohfeuer/ Geduld hartnäckig/ Glauben, Liebe/ bauen/ unsere Aufgabe/ dabei bleiben/ Bauen/ Tag des Herrn*
Dazu: ca. 8 „Wir/man- Formeln“

Tranceverstärkende Redebeiträge der Apostel mit den gleichen Stilmitteln¹⁶

10. Wenn *Liebe* (ca 8x *Liebesbedingungen*) korrelierend mit *Zeit* (7x)
Dazu: 4 Zwillingsformeln, 1 Leerformel –Passage, ca. 9 „Wir/man- Formeln“
11. *Versöhnung* (7x) / *Aufschauen* (5x)
Dazu: völlig verwirrende Leerformel-Schlussaussagen, ca. 10 „Wir/man- Formeln“
12. „*Höhepunkt*“ Entschlafenenhandlung, kaum Signalwörter,
Dazu: mystifizierende Leerformel-Verdichtung. ca. 8 „Wir/man- Formeln“
13. Schlussgebet, mit dem „*Erlebten und Empfundene*“ im „*Sehnen auf das Kommen des Herrn*“ zurück in das „*Unsere*“
Dazu: ca. 15 „Wir/man- Formeln“

¹⁶ Als Beispiel zwei charakteristische Zitatausschnitte:

Apostel Ehrlich:

„Das klare Bekenntnis zum Apostelamt ist wichtig, Brüder und Schwestern, wir sind eine apostolische Kirche und wir wissen, dass dieses Amt seine fundamentale, seine grundlegende Bedeutung hat. ...“ Deshalb dürfe nicht jeder wie er will vor sich „*hinwursteln*“, denn: „*Es ist nicht unser Werk; das ist das Werk des Herrn und er wird's vollenden. Der Apostel sagt auch hier in diesem Textwort so schön, ich sag das mal mit meinen Worten, ich habe Grundlagen gelegt, ein anderer hat darauf gebaut, aber es kommt gar nicht darauf an, wer der Mensch ist, der hinter diesem Werk steht. Es kommt darauf an, was Gott durch den Menschen gibt.*“ (! ??)

Apostel Schneider:

Zunächst ein teilweise paradoxer, scheinlogischer Leerformelabschnitt: „*Wir sollen mit der Liebe arbeiten. Ja, wenn jemand mit der Liebe arbeiten will, dann muss es auch Feinde geben. Es ist also ganz normal, dass hier und da was geschieht. Das ist kein Skandal, das ist normal. Sonst könnten wir ja unsere Liebe nicht ausüben. Wir müssen unsere Liebe ausüben, indem wir den lieben, der uns nicht liebt. Deshalb muss es doch auch in unseren Gemeinden Leute geben, die uns nicht lieben. So einfach ist das. Jetzt könnte man sagen, ach liebe Geschwister, gehen wir auf den Grund und dann merken wir, ja da ist es, ich muss auch die lieben. Und dann brauchen wir Geduld.*“ „Geduld“ bräuchte man in der Tat, wollte man dieser „einfachen“ Erklärung aktiv bleibend folgen. In gleicher Manier wird von Schneider fortgesetzt: „*Der Stammapostel hat von dieser Frau gesprochen. Der Herr hat sie zurückgewiesen. Er war ganz kurz mit ihr. Sie ist treu geblieben. Sie hat weiterhin gebetet und weiterhin gefragt, bis sie das empfangen hat, was sie wollte. Auch heute noch müssen wir lang, lang, sehr lang beten bis der Herr reagiert. Wer heute aufhört, hört zu früh auf. Amen.*“ = so ist es, und damit fundamentalistisch: „Basta“!

Gerade die Schlussformulierung, mit dem „*Erlebten und Empfundenen*“ zurück in das „*Unsere*“ zu gehen, garantiert die mindestens bis zum nächsten Gottesdienst posthypnotisch wirksam bleibenden Trigger, da die Trance nicht aufgelöst wird. Dann erfolgt nach drei Tagen am Mittwoch¹⁷ bereits erneut eine Eröffnung und Einleitung mit bestimmten Anweisungen, was kommen wird bzw. zu erwarten ist. Die Signal- oder Codewörter werden wiederum vertieft und auch sofort neu verankert. Der Hörer bleibt so unbemerkt nach jedem Gottesdienst in einer Art Trancezustand, ein immer wieder neu sich aufbauender und schließender Teufelskreis ist im Gang.

Man bedenke nochmals die blanken Zahlen für den einen, hier untersuchten Gottesdienst. Über ein beständiges Pacing und Leading wurden im Zusammenwirken miteinander

- 17 Signalwörter zusammengerechnet mindestens 150mal verwendet
- 170 vereinnahmende Wir- Redewendungen eingesetzt
- 55 Zwillingsformeln als phraseologische oder beigeordnete Verbindung eingestreut
- 13 längere Leerformel- Passagen mit scheinlogischen Verknüpfungen verwendet
- euphemistische und pejorative Umdeutungen in einer Vielzahl vorgenommen

Zusätzlich verstärkend wirkten sich aus:

- Leises (!) Orgelspiel vor der Predigt
- Gemeinsam gesungene Lieder
- Körperliche Ruhe (langes Sitzen)
- Chorbeiträge
- Vertraute Umgebung der Personen
- Der bekannte, warme Kirchenraum
- Liturgische Rituale
- Zusätzliche Veranstaltungen innerhalb der Woche
- Private Treffen mit meist Glaubensgeschwistern
- Vorgegebene Gebetsrituale nach Rollenverständnis (Mann= Hauspriester)
- Persönliche Gebetsrituale (selbstgesetzte Trigger)
- Mailforen zum persönlichen Austausch

Man bedenke weiter: Wenn ein neuapostolisches Mitglied möglichst 15 Minuten vor der Predigt den Kirchenraum betritt, also „*aus der Welt*“ ins „*Haus Gottes*“ kommt, ertönt bereits dauerhaft leise Orgelmusik, zeitweise auch Chorgesang. Beides enthält durch den bekannten Text bereits eine Fülle an Signalwörtern (Triggeraktivierung). Mit dieser „*Einstimmung*“ wird ein persönliches, stilles Gebet gesprochen. Während der „*Dienstleiter*“ den Raum betritt, singt die Gemeinde gemeinsam (Triggeraktivierung). Anschließend erfolgt nach seinem persönlichen, stillem Gebet ein laut gesprochenes Gebet des Dienstleiters (Triggeraktivierung) nach dem bekannten Muster, dem „*Herrn alles zu Füßen zu legen*“ (siehe nächstes Kapitel). Anschließend Lesung eines kurzen Bibelwortes und erneut passender Chorgesang (zwei Strophen) mit nachfolgender Predigt und mindestens zwei weiteren Zusatzpredigten (dazwischen Chor). Und dies nach gleichem Schema jeden Sonntag und Mittwoch.

Folglich gilt dem neuapostolisch denkenden Menschen der dabei immer wieder verstärkte, mental programmierte Grundsatz:

Dabei bleiben ist ALLES! Alles andere ist NICHTS!

¹⁷Wer meint, dass in den Gemeinden die mentale Programmierung weniger stark sein könnte, klicke diesen Link und lese die dort stehenden Jugendgottesdienstberichte: <http://magxonline.de/incpage.php?inc=rueckarv>

4. Mögliche psychische Folgeschäden

Aus der anhaltenden Trance erklärt sich so auch für Außensehender manch auffälliges Verhalten. Die neuapostolischen Menschen können mit zunehmendem Alter dem wirklichen Leben gegenüber lethargisch, abwesend werden und blühen nur im "Glauben" richtig auf. Im schlimmsten Fall entwickelt sich eine massive Todessehnsucht, die euphemistisch als „*warten auf den Tag des Herrn*“ umgedeutet wird. Bedenkt man weiter, dass jedes Mitglied der NAK diese mentale Programmierung bereits seit Kindertagen immer wieder über sich ergehen lassen musste, kann man vielleicht erahnen, welche unglaublichen Auswirkungen dies auf die gesamte Psyche und neuronalen Denkbahnen eines jeden Einzelnen haben muss. Und es erklärt auch, warum viele Aussteiger selbst nach dem vollzogenen Bruch mit der Lehre der NAK noch lange nicht in ihrem eigenen Leben ankommen können:

Die mentale Programmierung bleibt erhalten!

Und:

Sie kann in ihren unbewussten Auswirkungen auch kaum von Psychotherapeuten erkannt werden, man ist vollends mit sich allein, isoliert und unverstanden!

Was bleibt auch übrig, wenn nach dem Bruch mit der Lehre das alte „Gottesbild“ zusammenfällt und der ins Leben tretende Mensch nun seine Sorgen, Aufgaben und sonstigen Schwierigkeiten nicht mehr passiv „*in die Hand des Herrn legen*“ kann? Allein im Eingangsgebet zu Beginn des Gottesdienstes finden sich eine Fülle an „*Bitten*“, die zwar „*demütig vor Gott*“ klingen, bzw. sogar anrühren, weil der „*Stammapostel*“ selbst „*meine*“ und die „*Sorgen aller Geschwister*“ kennt und sie direkt in magischer Hinwendung „*vor den Thron des Höchsten trägt*“, was letztlich und konkret aber eine völlig devotisierende Verantwortungsabgabe bedeutet und damit die Abhängigkeit von der Gruppe befördert (So legen wir nun **alles** in deine Hand):

- *Wir fallen im Geist vor dir nieder und beten dich an*
- *Wir danken für alles, was du an uns getan hast.*
- *Wir danken für die Bewahrung, für die Hilfe bis hierher.*
- *Wir danken dir, dass wir noch das Stehen behalten konnten*
- *Wir danken dir, dass wir diesen Sonntag haben.*
- *Wir brauchen neu Ausrichtung und Kraft und Hilfe von oben.*
- *Wir bitten dich, du mögest die Fülle bereiten*
- *Lass uns allen neue Kraft, neue Freude, neue Begeisterung zufließen*
- *So wollest du auch alle Hindernisse aus dem Wege räumen.*
- *Wir bitten dich, du mögest doch eingreifen wenn es sein kann und Hilfe bereiten.*
- *Vater, gedenke du auch derer, die ein Kreuz zu tragen haben; lass sie besondere Kräfte in Empfang nehmen. Es gibt auch manche andere Sorgen im Natürlichen.*
- *Es gibt Arbeitslosigkeit und wir bitten dich, du mögest auch dort die Wege bereiten*
- *So legen wir nun alles in deine Hand.*
- *Wir bitten dich, du mögest uns nun berühren durch dein Wort.*
- *Lass Frieden und Freude einziehen in jede Seele.*
- *Gib viel Gutes von oben.*
- *Wir warten auf dein Heil und deine Hilfe.*

Da in der gesamten Predigt nicht ein einziger Hinweis gegeben wird, wie ein selbstbewusster und verantwortungsvoller Lebensweg mit Gott gegangen werden kann, bleibt es also ausschließlich bei dem devot emotionalen Ergeben in das, was das Schicksal (=der Wille Gottes) einem in den Weg gibt. Darunter gilt es sich zu „*beugen*“, weil das gepredigte „Gottesbild“ der NAK dies genau so von jedem Mitglied fordert!

Nicht genug damit, dass das ehemalige Mitglied sich nun nicht mehr ausschließlich passiv dem verlorenen Gottesbild „übergeben“ kann (starker emotionaler Verlust und unbeschreibliche „*Gottesenttäuschung*“), es hat auch niemals gelernt, wie ein eigenverantwortliches Handeln aussieht. So bleibt das programmierte Verhaltensmuster erhalten, obwohl das Bezugssystem längst zusammen

gebrochen ist. Eine aktive und eigene Dynamik, das eigene Leben in die Hand zu nehmen, kann sich je nach dem Grad der Schädigung nur sehr schwer und kaum ohne äußerliche Hilfe entwickeln. Was so aber in der aktiven Sektenzeit noch weitestgehend unbemerkt bleibt, kann nach Singer¹⁸ individuell zu folgenden Problemen der Reintegration nach einem Austritt führen:

Alltagsorganisation

- *psychologische Untersuchung, falls notwendig*
- *Strukturierung des Tagesablaufs*
- *Planung von Weiterbildung und Berufsweg, Berufsberatung, falls notwendig*
- *Erläuterung der Sektenzeit*
- *Überwindung von Schwierigkeiten, die durch Mißtrauen gegenüber professionellen Helfern entstehen: Ärzten, Therapeuten, Ausbildern*

Gefühlsleben

- *Depression Verlustgefühle Schuldgefühle und Reue*
- *Mangel an Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen; Neigung zu Selbstvorwürfen und übertriebenen Zweifeln*
- *Panikanfälle*
- *Trennung von Angehörigen und Freunden, die noch in der Sekte sind*
- *Angst vor der Sekte*
- *allgemeine Paranoia und Angst vor der Welt*
- *übergroße Abhängigkeit, Fügsamkeit und Beeinflußbarkeit*

Überwindung kognitiver Beeinträchtigungen

- *Unentschlossenheit, Entscheidungsunfähigkeit*
- *verschwommenes Denken*
- *Konzentrationsschwierigkeiten*
- *Erinnerungsverlust*
- *Unfähigkeit wiederzugeben, was gerade gelesen oder gehört wurde*
- *Entwöhnung von der Sektensprache Verlust des Zeitgefühls*
- *Schwebezustände; Abgleiten in veränderte Bewußtseinszustände*
- *mangelnde und unzuverlässige Urteilsfähigkeit*
- *unkritische und passive Haltung gegenüber den Äußerungen anderer*
- *wiederkehrende Bilder und Gefühle aus Sektenzeiten, z.B. Wachträume, orangefarbener Nebel*

Soziale und persönliche Beziehungen

- *allgegenwärtiges Gefühl der Entfremdung*
- *Öffnung für neue Freunde*
- *Mißtrauen in die eigene Fähigkeit, gute Entscheidungen zu treffen*
- *Begrenzung sozialer Kontakte aus Angst; Mißtrauen gegenüber anderen*
- *Einsamkeitsgefühl*
- *Unsicherheit in Fragen der Sexualität, der sexuellen Identität und Rollen*
- *Klärung der Beziehung zu Ehepartner, Familie/Eltern und des Sorgerechts für Kinder*
- *Angst vor Bindung an eine andere Person*
- *Unfähigkeit, sich eine eigene Meinung zu bilden und sie zu äußern*
- *Überanstrengung, um Zeitverlust wettzumachen; Unfähigkeit, nein zu sagen*
- *Gefühl, ständig beobachtet zu werden (Aquariumeffekt)*
- *Gefühle von Scham und Unsicherheit beim Sprechen über die Sektenerfahrung; Angst vor Zurückweisung*

Philosophie und Einstellungen

- *Überwindung sekteninduzierter Aversionen*
- *Verurteilung normaler menschlicher Schwächen; Härte gegenüber sich selbst und anderen; Sektennormen werden weiterhin zum Maßstab gemacht*
- *Mangel an Zufriedenheit mit sich selbst und der Welt; Gefühl der Leere, weil kein Weltretter mehr*

¹⁸ Singer/Sekten a.a.O. Seite 340/341

- *Angst, irgendeiner Gruppe beizutreten oder aktiv zu sein*
- *Verlust des Gefühls, einer Elite anzugehören*
- *Reaktivierung des eigenen Glaubens- und Wertsystems und Unterscheidung von dem in der Sekte angenommenen*

Nur ein Therapeut, der sich genau mit den erzeugten Schädigungen durch die vorgenommene mentale Programmierung auskennt und der zudem die speziellen Eigenheiten der Gruppe kennt, von der sich das ehemalige Mitglied gelöst hat, wird wirklich hilfreich mit seinem Klienten arbeiten können. Davon aber gibt es in Deutschland leider nur sehr wenige!

Conclusio: Nachbemerkung

Die vorliegende Stilmittelanalyse hat ergeben, dass das Sprachverhalten¹⁹ des Kirchenpräsidenten Dr. Leber in rhetorisch hochwirksamer Weise auf das „Erleben der Zuhörer“ Einfluss nimmt. Seine Redeabsicht, dem Rezipienten das aus seiner Sicht richtige System an Meinungen, Vorstellungen, Bewertungen zu suggerieren und ihn zum Handeln zu bewegen, wurde aber nicht argumentativ erreicht, sondern mit zwangsüberzeugenden Mitteln der unbewusst wirksamen mentalen Programmierung durchgesetzt.

Die von ihm dazu konkret eingesetzten Stilmittel zur Beeinflussung sind Signalwörter (150x), vereinnahmende und devotisierende Wir- Redewendungen (200), Zwillingsformeln (55), scheinlogische Leerformel- Passagen (13), euphemistische und pejorative Umdeutungen mit einer Fülle unterstützender Anaphern und parataktischer Wendungen bei im Wesentlichen inhaltslos bleibenden Ausführungen. Die durch sie ausgelösten Zwangsmechanismen induzieren bei den Rezipienten zumindest eine leichte Trance, die es möglich macht, bestimmte Verhaltensmuster und wieder abrufbare Trigger im Unterbewusstsein zu verankern. Neben weiteren psychischen Auswirkungen führen diese Zwangsüberzeugungen zu einer starken Abhängigkeit von der Gruppe.

Damit verstößt Leber in deutlicher Weise gegen Artikel 2 des deutschen Grundgesetzes, indem er die freie Entfaltung der Persönlichkeit und die moralisch-ethische und persönliche Integrität der Menschen auf sittenwidrige Weise beeinflusst und verletzt. Zudem verletzt er das Recht auf körperlich-psychische Unversehrtheit, weil sich durch die unbemerkt bleibende mentale Programmierung, der sich der Hörer nicht entziehen kann, im einzelnen Menschen unabsehbare Folgeschäden einstellen können. Ob dabei die benannten Mittel beabsichtigt oder unbeabsichtigt eingesetzt werden, ändert nichts an der Tatsache, dass hiermit bestehende Grundrechte des Menschen gravierend verletzt werden.

¹⁹ Unterstützende prosodische Merkmale der Rede und die gestische Gestaltung konnten mangels Bild- und Tonmaterial nicht untersucht werden.

Anhang: Rhetorische Stilmitteluntersuchung der freien Predigt von Stammapostel Leber am 28.09.2008 in Herne-Wanne-Eickel
(Nicht autorisierte, wörtliche Mitschrift nach Bandaufzeichnung)

Dargestellte Stilmittel:

Zwillingsformeln (ca 55)

Besondere Attributierungen (ca 21)

Assimilierende und verallgemeinernde Denk-, Gefühls- und Handlungsvorgaben und indirekte Befehle durch „ wir wollen/ lasst uns/ uns –unsere/ man kann-wenn- dann“-Konstruktionen (ca 170)

Leerformeln (Anschein von Wahrheit ohne Aussagegehalt in 13 „erklärenden Passagen)

Signalwörter/Reizwörter:

(Die Abschnitte sind spezifisch geprägt durch das im Mittelpunkt stehende Signalwort, der jeweils nächste Abschnitt wird bereits gegen Ende meist vorbereitet durch die Einführung des neuen Signalwortes)

1. danken/Dank (11x),

2. Unterstützen (10x)/ Änderungen (8x),
3. Grund/Grundlage (11x),
4. Bauen (7x), GoldSilberEdelsteinen (5x), HolzHeuStroh (3x)
5. Glaube (24x),
6. Liebe (9x)/ Herde, Schaf (12x)/ „Verlorene“ und Synonyme (11x) ,
7. Umdeutung „Verlorene“= Kleine/Kinder (14x)

8, Tugenden/Demut/Sanftmut/Geduld (24x)
9. Kurzes Resümee: *kein Strohfeuer/ Geduld hartnäckig/ Glauben, Liebe/ bauen/ unsere Aufgabe/ dabei bleiben/ Bauen/ Tag des Herrn*

10. Wenn Liebe (ca 8x *Liebesbedingungen*) dann Zeit (7x)
11. Versöhnung (7x) /mit völlig verwirrenden Schlüsselaussagen

12. „Höhepunkt“ Entschlafenenhandlung, kaum Signalwörter, dafür mystische Verdichtung
13. Schlussgebet, mit dem „*Erlebten und Empfundenen*“ zurück in das „*Unsere*“

Erster Abschnitt: Dank/danken

Gebet:

... Großer Gott, gütiger Vater, wir fallen im Geist vor dir nieder und beten dich an und danken zunächst von ganzem Herzen für alles, was du an uns getan hast. Wir danken für die Bewahrung, für die Hilfe bis hierher. Wir danken dir, dass wir noch das Stehen behalten konnten und wir danken dir, dass wir diesen Sonntag haben. Wir sind hier zusammen in einem besonderen Kreis, die Amtsträger haben sich eingefunden mit ihren Ehefrauen. Auch die Amtsträger im Ruhestand sind dabei, auch Witwen von Amtsträger und wir bitten dich Vater, du mögest einen besonderen Segen schenken. Wir brauchen neu Ausrichtung und Kraft und Hilfe von oben. Wir bitten dich, du mögest die Fülle bereiten von deinem Thron. Lass es nun stille sein im Herzen und gib du, dass wir genießen können das, was du uns darreichst. Lass aus dem Erleben dieser großartigen Gemeinschaft uns allen neue Kraft, neue Freude, neue Begeisterung zufließen für deine Sache. Und gib, dass wir weiterhin unseren Auftrag erfüllen können nach deinem Willen und Wohlgefallen. So wollest du einem jeden Einzelnen begegnen und auch alle Hindernisse aus dem Wege räumen.

Wir denken an alle deine Kinder, wo sie auch sein mögen. Du mögest sie bewahren und segnen und wollest geben, dass auch sie immer wieder fühlen, wie nahe du bist. Gedenke besonders der Kranken. Auch im Kreis der Amtsträger und der Ehefrauen gibt es manche Krankheit. Wir bitten dich, du mögest doch eingreifen wenn es sein kann und Hilfe bereiten. Manche stehen vor Operationen oder sonstigen Eingriffen; wir bitten für sie alle.

Vater, gedenke du auch derer, die ein Kreuz zu tragen haben; lass sie besondere Kräfte in Empfang nehmen. Es gibt auch manche andere Sorgen im Natürlichen. Es gibt Arbeitslosigkeit und wir bitten dich, du mögest auch dort die Wege bereiten zum Segen und Wohl der Deinen.

So legen wir nun alles in deine Hand. Wir bitten dich, du mögest uns nun berühren durch dein Wort. Lass Frieden und Freude einziehen in jede Seele. Gib viel viel Gutes von oben. Wir warten auf dein Heil und deine Hilfe.

Wir blicken auch hinüber in die jenseitige Welt und verbinden uns mit jenen, die voraus gegangen sind im Glauben. Und das sind es besonders jene, die als Amtsbrüder dienten, mit denen wir uns verbinden, auch mit ihren Ehefrauen und Familien. Vater, so möge es eine großartige Gemeinschaft sein, die sich innig vor dir beugt. Sie auf uns in Gnaden und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

1.Korinther 3,11-12 und einen Teil von 13

„Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden.“

Predigt:

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern, liebe Amtsträger, aktiv und im Ruhestand, liebe Schwestern, liebe Witwen. Ich begrüße euch auf das Herzlichste. Europaweit sind wir heute zusammen, verbunden miteinander. Es ist mir eine große Freude einmal in diesem Kreis wieder zu sein, mit euch allen, Gemeinschaft zu haben. Und mag unser himmlischer Vater die Fülle bereiten von seinem Thron. Wir preisen miteinander unseren Gott so wie es durch den Chor eben vorgetragen wurde.

Ich möchte gleich auch anfangen mit einem Wort des Dankes an euch alle, Dank für alle Arbeit, alle Unterstützung, für alles Wohlwollen, für alle Bereitschaft, mitzuwirken im Werk des Herrn und ich gleite das alles zusammenfassend in die Worte, die einst der Apostel Paulus benutzt hat, wo er es an die Epheser schrieb und ausdrückte mit folgenden Worten: „Ich höre nicht auf zu danken für euch und trete vor unseren Gott und Vater im Gebet und in der Fürbitte.“ So ist es auch in meinem Herzen. Ich höre nicht auf zu danken für jeden Einzelnen für euch. Es ist wichtig, dass wir diese Gemeinschaft haben, dass wir miteinander verbunden sind in dem Bestreben, den Auftrag zu erfüllen, den wir vom Herrn empfangen haben.

Es ist auch wichtig, dass wir unsere Ruheständler haben, unsere Brüder im Ruhestand, die mit uns verbunden sind und das Ihre auch tun. Ich möchte die Ruheständler einmal besonders noch ansprechen und ihnen auch für ihre Unterstützung danken und noch einmal in Erinnerung rufen, das was Stammapostel Fehr einmal sagte, vor etlichen Jahren, er bezeichnete die Amtsträger im Ruhestand als das Rückrad der Gemeinde. – Rückrad - Und das ist mehr als ein nettes Bild, sondern das ist auch

Substanz. Ein Rückrad hält ja nun alles zusammen und hat eine ganz spezielle Funktion um dem Leib auch die **Beweglichkeit und die Haltung** zu geben. Und so ist das auch mit den Amtsträgern im Ruhestand, die haben eine ganz spezielle **Funktion und Aufgabe** und ich bin sehr **dankbar** – wie gesagt – wenn von dieser Seite immer wieder **Unterstützung** kommt.

Zweiter Abschnitt: Änderungen/Unterstützung

Ich habe aber auch eine **Bitte** an die Amtsträger im Ruhestand mit ihren Ehefrauen, das darf ich auch einmal äußern und das ist die **Bitte**: weiterhin zu **unterstützen** den aktiven Dienst und das ist nun ein spezieller Aspekt, auch das mit zu **tragen und zu unterstützen**, wenn einmal „**Änderungen**“ da sind. Es gibt nun einmal **Änderungen** hier und da in der Kirche, in der Regel wohl nicht unbedingt gravierende Dinge, aber es gibt **Änderungen** und ich bin **froh und dankbar**, wenn das von den Ruheständlern auch **unterstützt** wird.

Allen voran, darf ich hier auch noch mal speziell ansprechen, dass **unser Stammapostel Fehr unter uns ist**. Das sag ich für die Gemeinden, die die Übertragungen erleben, damit sie dann auch die Freude haben, da ist einer, der die Ruheständler vertritt. Das ist Stammapostel Fehr.

Zurück zu dem Gedanken, dass es eben **Änderungen** gibt und ich mich auch freue, wenn ich merke, dass das auch von den Ruheständlern **unterstützt** wird. Jetzt könnte natürlich die Frage aufkommen: Warum müssen überhaupt **Änderungen** sein? Eine berechtigte Frage, aber ich will darauf auch eine ganz kurze Antwort geben. Der Herr Jesus hat seiner Zeit den **Sendungsauftrag** gegeben, an seine Apostel gerichtet: „Gehet hin in alle Welt.“ Und dieser **Sendungsauftrag** hat eine **ganz hohe Bedeutung für uns**. **Steht sozusagen auch an der Spitze als Leitgedanke für uns**. Und in diesem **Sendungsauftrag** heißt es: „Macht zu Jüngern alle Völker.“ Das ist ein Anspruch. „Macht zu Jüngern alle Völker.“ **Ja wie können wir** denn das machen? Wie geht denn das? Da wird jeder der so ein bisschen nachdenkt darüber und auch **vielleicht sich von modernen Gedanken sich leiten lässt**, **das kann man** nur auf eine **Art und Weise** machen:

Man muss die Menschen **abholen**, wo sie stehen. Anders geht das nicht. **Man muss** sie dort **abholen**, wo sie stehen. Ja nun, aber dann **stellen wir fest**: Da gibt es **Änderungen**. Die Menschen stehen heute nicht mehr so da wie vor 30 oder 40 Jahren. Da hat es durch das gesellschaftliche Umfeld, durch die Entwicklung **Änderungen** gegeben. **Man muss** sie **abholen**, da wo sie stehen. Das bedingt nun einmal auch in gewissem Umfang **Änderungen**.

Seht einmal auf eure Kinder, ganz einfach gesagt. Die stehen heute anders da, haben andere Ansichten, andere Meinungen, **andere Haltungen als wir** das hatten, damals als Kinder. Ich denke das ist unzweifelhaft so. Und auch eine Kirche, **auch unsere Kirche** muss sich darauf einstellen, das folgt aus dem Evangelium. Nun mag da niemand Angst haben und meinen, **wir verbiegen uns** nach allen Seiten, ganz gewiss **nicht**. Sondern **Maßstab bei allem was wir tun** und lassen ist das Evangelium Jesu Christi. Das wird auch so bleiben.

Maßstab ist das, was uns die Heilige Schrift berichtet. Maßstab ist der Wille Gottes! Und das muss auch **ein mal wieder gesagt werden**: Es braucht niemand die **Befürchtung** haben, **wir verlassen den Boden** unserer „neupostolischen Identität“. **Wir bleiben schön neupostolisch**. **Wir bleiben eine Kirche, die durch Apostel geführt wird**. Das wird **nicht geändert** werden, gar keine Frage. Bitte ihr Lieben, da **bitte** ich auch immer wieder um **Unterstützung**, um wohlwollende **Unterstützung**, dass eben gewisse **Änderungen** hier und da sein müssen, weil **wir also einen Auftrag haben hier in dieser Welt**. Weil es so ist, dass **wir nicht irgendwo abgehoben sind** in den Lüften. Weil es so ist, dass das **Werk Gottes** zur **Vollendung** kommt und darum ist es schön wenn ich immer wieder diese **Unterstützung** auch aus dem Kreis der Ruheständler, der Amtsträger im Ruhestand, und ihren Ehefrauen erlebe. Und ich **bitte** euch weiterhin darum.

Dritter Abschnitt: Grund/Grundlage

Ich habe deshalb auch dieses Wort vorgelesen, was noch einmal so deutlich macht, das auf das Evangelium gegründet ist, aber auch **deutlich macht, was unsere Aufgabe ist**. „Einen anderen **Grund** kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Daran gibt es überhaupt nichts dran zu rütteln. „Einen anderen **Grund** kann niemand legen.“ Dieser **Grund** besteht! Das ist der **Grund** Jesus Christus, wie es war in der Vergangenheit, also sein Opfer, seine Auferstehung. Das wird immer wieder Thema sein; das wird immer wieder **Grundlage** sein und dargestellt werden **in unserem Glaubensleben**.

Dann aber auch Jesus Christus heute, wie er sich gegenwärtig offenbart, in **der Gemeinde und Jesus Christus in Ewigkeit**. Die Zukunft, die Wiederkunft des Gottessohnes, **das ist unser Thema und das bleibt unser Thema**. Jesus Christus gestern, **heute und in Ewigkeit**. **Lasse sich doch niemand irritieren und meinen** wir würden in irgendeiner Weise den **Grund verlassen**. Das steht und dieser **Grund** ist fest, den **halten wir fest**. Das muss auch in den Gottesdiensten immer wieder lebendig werden. **Das wollen wir immer wieder** auch tun und **es mag uns immer wieder** auch das Geschick von oben gegeben sein, **von unserem Gott**, dass es immer wieder mit anderen Worten lebendig gemacht werden kann, so dass es interessant wird und hineinfällt in die Herzen. Das ist die **Grundlage**. Aber nun geht das Wort weiter. Interessanterweise, denn es heißt hier: „Wenn aber jemand auf den **Grund baut**“, **jetzt geht es um das Bauen**. Die **Grundlage**, da gibt es nichts dran zu rütteln, aber nun geht es um das **Bauen** und es ist interessant, dass der Apostel Paulus das so **erwähnt und auch herausstellt**. Das **Bauen**, das kann mit ganz unterschiedlichen Materialien sein. Ich finde, dass das Wort deswegen auch interessant ist, weil manche Christen sich mit dem **Grund begnügen und sagen**: Na ja, Hauptsache **wir haben Jesus Christus**, das ist eigentlich alles. Nein, so ist es nicht! Der Apostel Paulus hat ausdrücklich gesagt:

Vierter Abschnitt: Bauen

„Nun **muss man** darauf **bauen**.“
 Und das betrifft insbesondere die Mitarbeiter, **das betrifft uns**. **Brüder und Schwestern**, die wir eine **Aufgabe**, eine **Funktion** im **Werke Gottes** haben, **wir sind bauende**. **Aber man kann** ganz unterschiedlich **bauen**. Hier sind unterschiedliche Materialien angegeben: „**Gold, Silber, Edelsteine**.“ Da ist sicherlich dann eine Zensur, da kommen dann andere Materialien. Da heißt es dann: „**Holz, Heu, Stroh**.“ Ja dass das nicht vergleichbar ist mit **Gold, Silber und Edelsteinen** das liegt auf der Hand. Es wird hier nachfolgend noch ausgeführt, der Unterschied liegt auch darin, wie das im Feuer aussieht, wenn Feuer kommt. Na ja **Gold, Silber, Edelsteine**, das hat Bestand, aber **Holz** das brennt wie Zunder. Ja nun, es kommt aber auf **das Bauen an und auch darauf, „wie wir bauen“**. Und das ist nun meine Bitte, dass **wir uns** alle heute **überprüfen wie wir bauen**. Das wird nachher offenbar werden, wie es hier weiter heißt, am Tag des Herrn. Es steht in der deutschen Bibel am Tag des Gerichts. Es ist aber ganz eindeutig der Tag des Herrn gemeint, wenn der Herr kommt.
 In der Offenbarung ist die Rede davon, dass er Augen hat wie Feuerflammen. Da wird offenbar werden, **wie man gebaut hat, gearbeitet**. Mit edlen Materialien, mit **Gold, Silber, Edelsteinen** oder **Holz, Heu, Stroh**. Apostel Paulus gibt hier keine weitere Erläuterung, was er damit meinte, mit **Gold, Silber und Edelsteinen** auch nicht mit **Holz, Heu und Stroh**. Aber ich denke **wir finden** schon manche Anhaltspunkte.

Fünfter Abschnitt: Glaube

Gold, das ist das Bild für den **kindlichen Glauben** und **wir wollen bauen** mit dem **tiefen Glauben**. Und das möchte ich neu wieder lebendig machen: Ohne **Glauben** geht das nicht! Es soll nicht „Holz“ sein ; **wir sind** kein grober Klotz, **sondern wir** bauen mit dem Gold des **Glaubens**.
 Was besagt das nun? Wenn ich an den **Glauben** denke und mir so vorstelle, was für Eigenschaften damit verknüpft sind, dann denke ich eigentlich immer gern an das **kanaanäische Weib**, **kanaanäische Frau** heißt es – Entschuldigung, das war früher so, die alte Version, die alte Bibelübersetzung. Jedenfalls jene Frau hat sich an den Herrn gewandt. Sie wollte Hilfe für ihre Tochter haben und der **Herr** hat sie eigentlich, **ja so muss man sagen**, so wie es die Bibel berichtet, er hat sie relativ „kühl“ behandelt und eigentlich ihr bedeutet, dass er ihr nicht helfen wollte. Er hat sie eigentlich abblitzen lassen. – Darf ich das so sagen. –
Aber diese Frau die hat sich überhaupt nicht irritieren lassen. Sie hat nicht beleidigt reagiert, sie hat nicht nachgelassen, sie hat eher umso mehr den Herrn gebeten doch zu helfen. Sie hat sich an ihn gehängt. Das ist **Glauben!**
 Sich an den Herrn **hängen und nicht nachlassen**, das ist **Glauben!** Und so **wollen auch wir** unsere Arbeit wieder tun, aufnehmen in der Seelenpflege, in dem Wirken nach außen hin. **Was wir auch tun**, aber immer mit **Glauben**. Ohne **Glauben** geht es nicht! Und der **Glaube** ist hartnäckig; der **Glaube** gibt nicht auf; der **Glaube** sucht auch immer wieder neue Wege; „der **Glaube** ist eine großartige Qualität“. **Wollen wir doch immer wieder** mit dem **Glauben** da heran gehen. **Glaube** kann Berge versetzen,

glauben wir es doch! Setzen wir den Glauben ein, damit wollen wir bauen. - Das ist edles Material. Das ist Gold! Das ist nicht Holz.

Nun soll das recht verstanden sein. Das bedeutet sicherlich nicht in der Seelenpflege, dass man dann einfach alle Aspekte beiseite schiebt und sagt: wir glauben jetzt einfach und damit ist die Sache erledigt. Glaube ist nicht „Aladin mit der Wunderlampe“. Sondern Glaube ist ganz einfach eine Kraft, die man dann einsetzt, wenn man im Natürlichen mit irdischen Mitteln nicht mehr weiter kommt und das ist, wie uns die Erfahrung lehrt, immer sehr schnell erreicht, dieser Punkt. Also in der Seelsorge ist es immer so, dass wir zunächst einmal auch versuchen eben mit vernünftigen Argumenten weiter zu kommen, Lösungen zu finden. Ich mache einmal ein Beispiel, wenn Eheschwierigkeiten da sind. Ja, da muss man doch zuerst einmal ergründen, woran liegt es, wo kann man ansetzen, wo sind Hilfsmöglichkeiten, Möglichkeiten zur Unterstützung. Da alle Dinge beiseite zu schieben und zu sagen, wir glauben ganz einfach, das wird nicht die Lösung bringen. Aber bei allen Überlegungen, bei allen Hilfsmitteln, die man im Natürlichen hat, ist es doch sehr schnell so, dass man an eine Grenze kommt, wo man nicht mehr weiter weiß. Ihr lieben Brüder geht euch das anders? Mir geht es immer so, dass man sehr schnell nach drei, vier Sätzen sieht, man ist am Ende seines Lateins, man kommt nicht weiter. Ja und dann muss der Glaube einsetzen, Glaubenskraft und zwar hartnäckig, dauerhaft. Wir klammern uns an den Herrn. Das ist Glaube! Lassen wir also dieses Gold groß werden in den Herzen. Möge es so sein, dass wir mit diesem Gold arbeiten, darum geht es hier in diesem Wort. Auf den Grund Jesus Christus, den lassen wir nicht außer Acht. Da wollen wir bauen Gold, Silber und Edelsteine und nicht Holz, kein Klotz sein - wiederhole ich noch einmal - so der alle Schwierigkeiten beiseite schiebt und sagt, das gibt es nicht, ist weg, so geht das nicht, das wäre Holz.

Sechster Abschnitt: Liebe/Herde/Schaf

So, der nächste Begriff, den wir haben, das ist Silber. Wir wollen bauen, Brüder und Schwestern, bauen mit dem Silber der Liebe. Das finden wir wieder am Tag des Herrn, das geht nicht unter. Was man aus der Liebe heraus getan hat, das hat Bestand. Lasst uns bauen in der Liebe, Liebe zum Herrn und seinem Werk, Liebe auch zu den Geschwistern. Dann möchte ich erneut einmal hinweisen auf jenes schöne Gleichnis von den hundert Schafen, wo das eine in die Irre gegangen ist. Der Hirte lässt die 99 auf der Weide und geht dem einen nach. Das ist Hirtenliebe! So wird es besungen in einem Liede. Und diese Hirtenliebe, die wollen wir alle in uns tragen, die möge uns formen, damit wollen wir bauen. Dieses Gleichnis ist ganz bezeichnend. Da ist das eine Schaf verloren gegangen, 99 sind noch da, eins ist verloren. Ich habe mir noch einmal Gedanken um dieses Bild gemacht. Da ist die erste Frage dann: Wann merkt man das eigentlich, dass ein Schaf nicht mehr da ist? Das ist schon eine ganz entscheidende Frage. Wenn jemand keine innere Beziehung zu der Schafherde hat und erst nach einem halben Jahr merkt, dass eigentlich ein Schaf fehlt, dann dürfte es reichlich spät sein, um nicht zu sagen, zu spät, um dann noch etwas zu bewirken.

Die Frage möchte ich auch an uns richten: Wir sind alle solche, die mit der Hirtenliebe die Anvertrauten pflegen wollen. Merken wir eigentlich, wenn eins aus der Herde irgendwo ins Abseits gerät? Je frühzeitiger wir das merken und uns das auf die Seele fällt, umso eher können wir helfen und eingreifen! Das ist Liebe, dass man frühzeitig erkennt, wenn eins abdriftet, wenn ein Schaf die Herde verlässt. Wenn Einflüsse da sind, sodass das Schaf nicht mehr so ganz bei der Sache ist.

Lasst mich das so ganz plastisch noch einmal sagen, wenn man warten würde und nach zwei Jahren feststellt: Aha, den habe ich ja schon ewig nicht mehr gesehen, dann ist es vermutlich zu spät. Liebe bedeutet, frühzeitig daran gehen, zu arbeiten, zu wirken, alles zu tun, um dann jenes verlorene Schaf wieder in die Herde zurückzubringen und zu integrieren. - Arbeiten wir mit der Liebe!

Siebter Abschnitt: Umdeutung „Verlorene“= Kleine/Kinder

Dann hat der Herr Jesus noch etwas Wichtiges gesagt. In diesem Zusammenhang im Matthäusevangelium heißt es, wo er ganz kurz dieses Gleichnis geschildert hat: „So wirkt auch euer Vater, dass nicht eins, dieser Kleinen verloren geht.“ Das ist der Wille Gottes, das ist die Liebe, dass nicht eins der „Kleinen“ verloren gehe. Und klein, das bezieht sich sicherlich auf die Kinder, denn kurze Zeit vorher, war von den Kindern dort die Rede. Aber man kann das sicherlich auch auf das Geistige übertragen und sagen: „Kleine“, das sind solche, die im Glauben schwach sind, die nicht so recht klare Orientierung haben. Das sind solche, die eben nicht „gefestigt“ sind. Und Liebe bedeutet auch, gerade denen zugewandt zu sein und für die sich zur Verfügung zu stellen und ihnen ein Segen und eine Hilfe sein zu wollen. Ja, diese „Kleinen“, das ist so eine Bezeichnung, da

hat man gleich ein Bild vor sich, man sieht da so liebe Kinder, die aufschauen zu ihren Eltern: Ja, Mami, – ja, Papi... Aber lasst uns Mal die Situation sehen, wie sie heute ist; das ist nicht so der Normalfall. Habt ihr schon Mal Kinder gesehen, die mit ihren Eltern kämpfen? Das sieht man schon manches Mal. Da geht es also so richtig zur Sache. Ich habe schon manche Mutter und manchen Vater gehört, die gestöhnt haben darunter. Die sagen: Unser Kind ist so ein Wildfang, wir haben permanent zu tun. Also, die lieben Kleinen, lasst uns nicht dieses Bild pflegen, dass da alles so brav, so sanft vor sich geht, sondern, da sind auch Kritiker dabei, da sind solche dabei, die noch kämpfen vielleicht um ihren Glauben, die aber auch manche andere Ansicht haben, die vielleicht auch uns kritisieren. Und der Herr möchte nicht, dass auch eins dieser „Kleinen“ in Anführungszeichen verloren geht, sondern dass sie alle bewahrt bleiben, alle das Ziel haben.

Liebe ist, sich diesen „Schwierigen“ besonders zuzuwenden und sie zu umfassen, einzuhüllen in die Liebe. Und ihnen Geborgenheit zu geben und sie zurückzubringen in die Herde. Dass das schwierig ist, steht außer Frage. Aber das ist unsere Aufgabe Brüder und Schwestern. Und dort, wo man mit dem Silber der Liebe arbeitet, da ist es auch möglich. Aber das braucht auch einen besonderen Einsatz. Das geht nicht so im Vorbeigehen, sondern da muss man wirklich ernsthaft bauen, ernsthaft Liebe einsetzen, die in uns hineingelegt worden ist durch den Heiligen Geist.

Achter Abschnitt: Tugenden/Demut/Sanftmut/Geduld

Also das ist Gold und Silber. Das Gegenteil von Silber, die Materialien, die dann genannt werden: „Holz“, habe ich schon angeführt. „Heu“, das wäre vielleicht so der Gegensatz zu dem Silber. Was ist denn Heu? Wenn man es hochwirft, dann wird es vom Wind weggetragen, das ist keine Liebe. Wenn man gerade mit dem Wind der Sympathie arbeitet und hier und da sich einsetzt aber nicht aus der inneren Überzeugung heraus, aus der Liebe zum Herrn und seinem Werk, das vergeht, das hat keinen Bestand; das ist Heu! Wir wollen mit der Liebe arbeiten.

Dann kommt dieser dritte Begriff, dann sind „Edelsteine“ hier genannt. „Gold, Silber, Edelsteine.“ Das ist das Bild für die Tugenden, für die göttlichen Tugenden. Ja, da könnte man natürlich viel sagen. Es gibt viele göttliche Tugenden, das ist eine ganze Reihe, da kommt man kaum ans Ende. Aber ich will mal ein paar Dinge herausnehmen, die für mich besonders wichtig sind.

Da ist einmal die „Demut“. Lasst uns demütig sein. „Dem Demütigen gibt Gott Gnade.“ – Demut ist wichtig! Demut bedeutet nicht viel von sich selbst zu halten, nicht sich selbst in den Mittelpunkt zu rücken. Auch einmal ganz konkret Fehler und Schwächen eingestehen. Machen wir es doch nicht so schwer.

Wir machen doch manches Mal etwas verkehrt und es gibt manches Mal Dinge, die uns nicht gelingen. Lasst uns das doch eingestehen; das ist Demut. Dass man auch sagt: Ja, in Ordnung, das war nicht so gut, wie es dann umgesetzt worden ist. Es war in aller Regel wohl gut gedacht, aber eben nicht gut gemacht. – Lasst uns demütig sein. Demut ist so ein wichtiger Edelstein! Den wird man finden wieder am Tag des Herrn. Aber mit dem Hochmut dieser Zeit, da kommen wir nicht weit.

Ein weiterer Edelstein, eine göttliche Tugend, ist die „Sanftmut“. Sanftmut ist kein modernes Wort, Sanftmut und Besonnenheit. Das wird wichtig dann, wenn man angegriffen wird, wenn, na, ja, Meinungen da sind und Ansichten, wo man sich persönlich angegriffen fühlt. Dann sanftmütig reagieren, nicht gleich mit „Gegendruck“ arbeiten. Sondern auch einmal den unteren Weg gehen, auch einmal zurückstecken, auch einmal den Gedanken haben: Für uns ist der Friede so wichtig und das Einsein. Und unter diesem Gedanken kann man auch einmal selbst zurückstecken und eben alles in die Hand des Herrn legen. – Sanftmut und Besonnenheit. Die „Unbesonnenheit“, wo einfach aus dem Augenblick heraus entgegnet wird, gegen gehalten wird und was kommt daraus hervor: In aller Regel, – wir haben es doch selbst schon erlebt – im politischen Bereich hingucken, um zu sehen, wo das endet. Ein Argument ergibt das andere, das schaukelt sich immer weiter auf. Gibt das Frieden? Nein! „Sanftmut, Besonnenheit, zurückhaltend sein!, das ist ein kostbarer Edelstein ihr lieben Amtsträger, auch ihr lieben Frauen, wenn wir so miteinander umgehen.

Eine dritte Eigenschaft, ein Edelstein, den wir uns sichern wollen, das ist die „Geduld“. Lasst uns in der Geduld ausharren im Warten auf den Herrn, auf den Tag, an dem er seine Verheißung einlöst und die Seinen zu sich nimmt. Geduld im Warten, Geduld auch in den einzelnen Verhältnissen. Ich weiß, dass die Verhältnisse nicht immer einfach sind. Ich weiß, dass es Vieles gibt, was uns bedrängt, in jedem Stand, in jedem Alter. Brüder und Schwestern, lasst uns geduldig sein im Warten auf den Herrn alles ihm zu Füßen legen, in seine Hand geben. Das ist dieser kostbare Stein der Geduld

und nicht Stroh. Stroh, ja wir kennen zum mindesten im deutschen den Begriff des „Strohfeuers“. Wenn man Stroh anzündet, ja, dann tut es erstmal einen riesigen Schlag und alles ist hell. Aber nach zwei, drei Sekunden ist alles vorbei als wäre nie etwas gewesen. Das ist ein Strohfeuer!

Neunter Abschnitt: Kurzes Resümee

Wir wollen kein Strohfeuer sein. Und einmal so, wenn wir gerade gestimmt sind und uns entsprechend einsetzen und dann ist alles wieder, als wäre es nicht gewesen, sondern in der Geduld hartnäckig, kombiniert mit dem Glauben und der Liebe das Unsere tun. Das bringt Segen hervor! Lasst uns so bauen ihr Lieben. Das ist unsere Aufgabe. Möge das heute wieder neu einen Impuls geben: Wir wollen dabei bleiben, am Bauen bleiben. Am Tag des Herrn wird es offenbar werden, wie man gebaut hat: „Gold, Silber, Edelstein oder mit Holz, Heu oder Stroh. Amen.

(Stammapostel W. Leber nochmals nach den Reden dreier weiterer Apostel)

Zehnter Abschnitt: wenn Liebe/Zeit investieren

So, nun sind uns viele schöne Hinweise und Impulse gegeben worden. Ich denke, wir alle haben schöpfen können. Es möge in die Länge leben und uns begleiten. Wir wollen wirken, bauen mit Gold, Silber und Edelsteinen. Wir haben gehört, was das Kennzeichen eines Glaubens ist: Hartnäckigkeit. Was das Kennzeichen der Liebe ist: Da kann man mehrere nennen, die Zuwendung zu jedem Einzelnen. Auch frühzeitig zu erkennen, wenn jemand in die Irre geht. Ein Kennzeichen der Liebe ist auch: Wie viel Zeit man dafür einsetzt. Nun ist Zeit für uns alle eine kritische Größe, selbst im Ruhestand hat man keine Zeit. Aber Brüder und Schwestern, es bleibt dabei, man kann das drehen und wenden wie man will: Es zeigt sich, ob man eine Sache, eine Person liebt daran, wie viel Zeit man investiert. Der Herr Jesus hatte den Satz geprägt: „Wo euer Schatz ist, da ist euer Herz.“ Ich bin manches Mal versucht so ein bisschen – ich sage mir das selbst auch – das umzuwandeln und zu sagen: Wo jemand seine Zeit einsetzt, da ist euer Herz! Man hat viele Entschuldigungen. Natürlich weiß ich auch, wie schwierig das ist mit der Zeit. Aber wir wollen ganz ehrlich in uns hineingucken und uns nicht selbst etwas vormachen. Ist es nicht so, wenn wir wirklich etwas lieben, dann finden wir immer Wege, auch etwas Zeit dafür abzusondern und einzusetzen. Lasst uns also Bauende bleiben!

Elfter Abschnitt: Versöhnung/Aufschauen

Nun wenden wir uns dem Heiligen Abendmahl zu und ich bin wirklich glücklich in dieser großartigen Gemeinschaft Heiliges Abendmahl feiern zu können mit solchen gläubigen Männern und Frauen, mit den Amtsträgern und den Ehefrauen. Es möge so sein, dass daraus auch ein Impuls der Kraft kommt und wir daraus schöpfen können für unseren Amtsauftrag, wobei uns auch gesagt wurde, das liegt ja ganz dicht bei dem „Christ sein“, da ist eigentlich gar nichts Abgehobenes, sondern viele, viele Aufgaben, die werden uns als Gotteskinder gestellt. Nun suchen wir wieder die Versöhnung. Der Herr ruft uns zu: „Kommt, lasst euch versöhnen.“ Es gibt noch ein so schönes Wort mit der Versöhnung, das ich jetzt dieser Tage gelesen habe. Im Korintherbrief, da ist die Rede davon, dass das Wort von der Versöhnung „aufgerichtet“ ist unter uns. „Es ist aufgerichtet“, das ist eine merkwürdige Formulierung. Das Wort von der Versöhnung ist aufgerichtet, man denkt dann an das Kreuz, man denkt aber auch – es gibt so eine schöne Begebenheit im alten Bund – an jenes Geschehen, als dort Schlangen auftraten, giftige Schlangen. Na, ja, und immer, wenn dann Not war, hat das Volk geschrien und dann hat auf Geheiß Gottes, Mose eine eiserne Schlange aufrichten lassen und alle, die dann aufschauen zu der eisernen Schlange, die gebissen worden sind, die blieben bewahrt. Ich stelle mir manches Mal vor, wie die wohl aufgeschaut haben zu dieser eisernen Schlange. Nicht gerade Mal so mit flüchtigem Blick und dann haben sie ihren Weg wieder weiter fortgesetzt. Stellt euch vor, wie die aufgeschaut haben. Die haben sicherlich mit größter Inbrunst, mit Andacht, mit Erwartung, mit ganzem Glauben vor dieser eisernen Schlange gestanden, weil dort die Hilfe ihnen zuströmte. So soll die Sündenvergebung sein, die Versöhnung. Da wollen wir aufschauen, aufschauen zum Herrn, nicht zu einem Menschen, aufschauen zu ihm. Wie tun wir das? So nebenher Mal den Blick erheben, dann ist es das gewesen oder mit Inbrunst, mit ganzem Herzen, mit ganzem Glauben. Wir klammern uns an den Herrn. Das ist ein richtiges Fest der Versöhnung.

So lasst uns handeln , damit eine große Wirkung auch bei der Sündenvergebung von der Feier des Heiligen Abendmahles ausgeht. Amen.

Nun wollen wir uns erheben und miteinander das Gebet des Sohnes Gottes sprechen.

„Unser Vater...“ Freisprache.

Gebet:

Gütiger, liebevoller himmlischer Vater, so klammern wir uns an das Kreuz, suchen die Versöhnung und die Vergebung und danken dir, dass du Gnade geschenkt hast. Wir bitten dich, du mögest alle Seelenschäden beseitigen, du wollest uns Kraft geben , dass wir bauen können mit edlen Materialien, mit Gold, mit Silber, mit edlen Steinen. Lass uns gelingen, dass wir immer wieder uns selbstkritisch ansehen und betrachten, damit wir dann auch im Stande sind, uns zu korrigieren und dir wohlgefällig zu sein und unser Werk zu verrichten.

Vater lass die Amtsträger insgesamt, wo sie auch stehen mögen und welchem Amt sie auch dienen, gesegnet sein. Auch die Ruheständler, jene die in ihrer Zeit das Ihre getan haben. Wir bitten dich für die Ehefrauen, die Familien, du wollest doch um der Arbeit der Männer Willen, die dort wirken und schaffen auch Segen herabschütten und die Fülle auf die ganze Umgebung, auf die Familie. Du wollest geben, dass wir es vielfältig immer wieder finden.

Lieber Vater gib, dass es eilends zur Vollendung geht. So sind wir dankbar, dass der Grund gelegt ist. Da gibt es nichts daran zu rütteln, das bleibt und wir danken dafür deinem Sohn, der das Opfer gebracht hat. Das berührt auch heute unsere Herzen und wir schauen auf zu dir in herzlicher Liebe. Ich sondere aus Brot und Wein...

12. Abschnitt: „Höhepunkt“ Entschlafenenhandlung

Bez. Apostel Brinkmann:

Es war mal unser Stammapostel, der von der großartigen Gemeinschaft gesprochen hat. Er wird nun den entschlafenen Seelen heiliges Abendmahl spenden. Wenn wir sehen könnten, was sich dahinter verbirgt, ich glaube es gäbe kein Wort in der deutschen Sprache oder auch in anderen Sprachen, welches die Gemeinschaft beschreibt, die sich nun hier am Altar bildet . Es ist höchst selten, dass in ganz Europa nur ein Altar aufgerichtet ist, an dem heiliges Abendmahl für die Entschlafenen gefeiert wird. Das ist heute so und wir sehen die vielen Baumeister und Baumeisterinnen und ein jeder kann da auch ganz persönlich, so seine Gebets- und Seelenfäden ins Jenseits spinnen. Die vor uns gearbeitet haben, an deren Werk, fundamntiert durch Jesus Christus. Wir wollen weiterarbeiten bis es dann vollendet ist. Als Amtskrippe dienen, die Apostel Hoyer aus Deutschland und Luiz aus Portugal. Der Chor wird nun vorbereitend tätig werden. Das heilige Abendmahl für die Entschlafenen wird ausklingen mit einer Orgel improvisation. Wir wollen uns erheben und beten vor dem Herrn.

Chor: „Tretet her zum Tisch des Herrn...“

Stammapostel:

Ja, diese Einladung dringt nun hinüber in die jenseitige Welt . Jeder möge nun auch selig werden, genießen können von dem, was der Sohn Gottes hinterlassen hat. Jene Grundlage, von der wir heute gehört haben, sie gilt auch in der Ewigkeit. Das ist keine Grundlage die an die Zeitlichkeit gebunden wäre. Das ist unser Glück, das ist unsere Freude.

Heute mögen nun auch die Gedanken speziell zu den Amtsträgern gehen, die in ihrer Zeit gedient haben und denen wir nachgefolgt sind, die uns ein großartiges Vorbild gegeben haben, wie man bauen soll: mit Glauben, der Liebe und edlen Steinen. Wir ziehen da auch die Schwestern mit ein. Da ist gar kein Unterschied, edle Seelen . Was wird das für ein Glanz sein, wenn dann alles vollendet da steht, dieses Gold, Silber, edle Steine, wenn das alles sichtbar wird.

So rufe ich hinein in die jenseitige Welt, kommt her, alle die ihr im Glauben vorauf gegangen seid. Wir grüßen euch und fühlen uns euch so nahe. Besonders denken wir einmal an die Amtsträger, denen die uns gedient haben, die in ihrer Zeit auch auf diesen Grund gebaut haben, die uns ein Vorbild waren und uns gedient haben und da schwingt nun viel Dankbarkeit mit für das, was sie getan haben. Sie mögen sich auch freuen, dort in der jenseitigen Welt. Männer und Frauen, alle die das Ihre in ihrer Zeit getan haben. Wir freuen uns auf den Augenblick des Wiedersehens.

Kommt alle her, nehmt alle hin, was ich hineinlege in die Hände der beiden Apostel:

„Der Leib und das Blut Christi, es ist für euch alle gegeben zur Freude und zum ewigen Leben.“

Amen.

Orgel. Wir wollen nun noch den Gottesdienst mit Gebet beenden.

Dreizehnter Abschnitt: Schlussgebet

Lieber himmlischer Vater, wir wenden uns dir erneut wieder zu und sind dir nun von ganzem Herzen dankbar für dein Wort, für deine Gnade, für alles, was wir erlebt und empfunden haben im Gottesdienst; es möge uns begleiten.

Neun haben wir wieder den Vorsatz gefasst: Wir bauen mit edlen Materialien. Gib nun, dass es wohl gelingt, dass wir deinen Kindern allen ein Segen sein können ein jeder an seinem Platz. Segne du die Familien und gib Kraft und Weisheit zu allem Tun und lass uns würdig werden auf jenen Tag der Erscheinung deines Sohnes. Wir sehnen uns danach, bei dir zu sein.

Vater, wir haben auch unsere Opfer gebracht. Wir bitten dich, du mögest deinen Segen darauf legen und alles reichlich lohnen, was wir in Liebe zu dir und deinem Werk getan haben. Geleite uns unter deinem Schutz wieder in das Unsere. Halte deine Hand über uns, wir legen es dir zu Füßen. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.